

NATIONALPARK  WINTER

GESCHNATTER

Österreichs vierunddreißigste Nationalparkzeitung

7142 Illmitz, Hauswiese
Tel. 02175/3442, e-mail: neusiedlersee.np@netway.at

Nr. 4 / Dezember 2001

Salzböden im Seewinkel

Ein Blick in die Österreichische Bodensystematik 2000

Vieles, was den Seewinkel von anderen Regionen Österreichs abhebt, liegt im Boden verborgen. Dipl.-Ing.-Dr. Othmar Nestroy, renommierter Bodenkundler und bis zu seiner Pensionierung 1999 Universitätsprofessor an der TU Graz, hat exklusiv für „Geschnatter“ eine Kurzbeschreibung der Salzböden des Nationalparks verfaßt.



Oberfläche eines Solontschaks mit der horstartigen Vegetation von Glasschmalz (Queller), einer Pflanze, die den hohen Gehalt an löslichen Salzen verträgt.

Ähnlich wie aus nahezu ausschließlich organischem Material (z.B. Moore) oder durch intensive menschliche Tätigkeit (z.B. Gartenböden oder Rigolböden) oder von den Abfällen unserer zivilisatorischen Aktivitäten (z.B. Schüttungsböden oder De-

ponieböden) geprägte Böden sind auch jene Böden, die pflanzenschädliche Salze enthalten, in einer eigenen Klasse zusammengefaßt.

Obwohl in Österreich Salzböden infolge ihrer relativ

geringen Verbreitung auch nur eine entsprechend bescheidene landwirtschaftliche Bedeutung zukommt, sind sie infolge ihres speziellen Chemismus und den damit in engem Zusammenhang stehenden physikalischen Besonderheiten traditionelles Objekt bodenkundlicher Forschung. Dies hat auch darin seine Ursache, daß gerade infolge des außergewöhnlichen Chemismus eine spezielle Flora und Fauna diese Standorte auszeichnet.

Angeregt durch einen Besuch im Informationszentrum Illmitz und einen von Herrn Alois Lang gehaltenen Vortrag, ferner auch durch die Lektüre der Zeitung „Geschnatter“ reifte in mir der Entschluß, wiederum einmal die Stellung der Salzböden, die einen beträchtlichen Teil – etwa 3/5 – des Seewinkels einnehmen, in der neuen Österreichischen Bodensystematik 2000 (ÖBS 2000) einer näheren Betrachtung zu unterziehen. Hier soll aber bewußt von einer Aufzählung der umfangreichen internationalen Literatur über Salzböden und der Stellung dieser Böden in anderen nationalen und internationalen Systemen Abstand genommen werden; es wird nur der Versuch unternom-

men, eine aktuelle Gliederung der im Seewinkel vorkommenden Salzböden nach einigen bestimmenden Merkmalen vorzunehmen.

Salz schädigt Pflanzen

Den nomenklatorischen wie systematischen Fragen sollen einige allgemeine Bemerkungen über Salzböden zum besseren Verständnis derselben vorangestellt werden. Es sind dies kurzgefaßte Auszüge aus den Arbeiten von H. Franz (1960) und G. Husz (1966). Die pflanzenschädigende Wirkung von löslichen Salzen beruht auf deren osmotischer Wirkung. Dadurch wird die Wasseraufnahme durch die Pflanze erschwert und schließlich unmöglich gemacht („physiologische Trockenheit“), wobei die Grenzen von der Art des Salzes, der Bodenart und der Pflanze abhängig sind. Es handelt sich vorwiegend, aber nicht ausschließlich, um Natriumsalze, doch sind neben diesen bei Solontschaken auch Magnesium-, Calcium- und Kalisalze wirksam. Bei Solonetzen kann das Magnesium das Natrium verdrängen. Ein Beeinträchtigung bzw. Schädigung ist ab 200 bis 300 mg schädlicher Salze/100 g Feinboden sowie ab einer Natriumchlorid-(Koch-

salz) Konzentration von 0,2 Massen-% und von Natriumsulfat (Glaubersalz) von 0,4 Massen-%. Dies gilt namentlich für den Solontschak (siehe unten). Bei den Solonetzen ist die pflanzenschädliche Wirkung durch den hohen Anteil von Natrium am Sorptionskomplex bedingt. Dadurch kommt es einerseits zu einer zwangsweisen erhöhten Aufnahme von Natrium durch die Pflanze auf Kosten anderer Kationen, wie Calcium, Magnesium und eventuell Kalium, andererseits zu einem starken Anstieg des pH-Wertes (von 8,5 bis 10), verbunden mit einer tiefgreifenden Störung der Nährstoffaufnahme.

Aufquellen & Erhärtung

Neben diesen chemischen Belastungen des Bodens und der Pflanze kommen noch physikalische Erscheinungen hinzu, wie eine Verschlechterung der Bodenstruktur, Abnahme der Wasserdurchlässigkeit und der Bodendurchlüftung. Sichtbar wird dies an dem extremen Verhalten des Bodens, wie starkem Quellen und Schrumpfen, stark plastisch-breiarzigem Verhalten bei Feuchtigkeit und einer steinartigen Verhärtung mit zahlreichen Schwundrissen bei Aus-

trocknung. Auf die Schwierigkeiten der Bearbeitung solcher Böden muß nicht eigens hingewiesen werden.

Zur Systematik

Aufgrund der Erfahrungen, speziell jener im Zuge der Bodenkartierung des Seewinkels durch P. Nelhiebel, wurde bewußt von der internationalen Nomenklatur und Systematik, die Salzböden betreffend, abgegangen und eine systematische Gliederung vorgenommen, die der Situation der Salzböden im Seewinkel am besten entspricht und somit auch praxisorientiert angewandt werden kann. Da der Seewinkel das größte Vorkommen von Salzböden in Österreich aufweist, haben sich seit langem eine Reihe namhafter Wissenschaftler, wie, um nur einige österreichische Autoren zu nennen, H. Franz (1960), J. Fink (1958) und G. Husz (1966) auseinandergesetzt, wobei die von G. Husz vorgeschlagene Gliederung mit jener in der ÖBS 2000 große Übereinstimmung erkennen läßt. Es sei der nun folgenden Darstellung der Salzböden des Seewinkels vorangestellt, daß die Salzböden nicht primär klimatischen, sondern geogen, d.h. substratbedingt, entstanden sind und auch



Bodentyp: Solontschak
- 10 Muttergestein: feines und grobes carbonathaltiges Schwemmmaterial
- 20 Vorkommen: großflächig in flachen Mulden
Wasserverhältnisse: wechselseucht mit Überwiegen der feuchten Phase
- 30 Nutzung: extensives Grünland
- 40
Profilbeschreibung:
- 50 A 0 - 12 cm: lehmiger Sand, mäßig Grobanteil, schwach humos, strukturlos, deutlich weißliche Salzausblühungen.
- 60 G 1 12 - 25 cm: Sand, geringer Grobanteil, schwach humos, stark kalkhaltig, einzelne Rost- und Gleyflecken.
- 70 G 2 25 - 110 cm und tiefer: Lehm, geringer Grobanteil, stark kalkhaltig, mehrere Rost- und Gleyflecken.
- 80
- 90
- 100 cm Tiefe

gegenwärtig in ihrer Ausbildung von einem salzführenden Horizont, der zu Tage treten oder von einer unterschiedlich mächtigen Flugsandschicht überlagert sein kann, gesteuert werden. Dieser Horizont ist ein tonig-schluffig-feinsandiges Substrat, das meist geringen Kiesanteil, jedoch hohen Kalkgehalt aufweist und zu extremer Dichtlagerung bei Austrocknung neigt. Der Chemismus und damit die Form der Ausbildung der Salzböden wird darüberhinaus vom Mikrorrelief in starkem Maße beeinflusst. Infolge der erhöhten Konzentration von wasserlöslichen Salzen ist diese Klasse inner-

halb der Hydromorphen Böden deutlich abgesetzt und wir unterscheiden in der Klasse der Salzböden die Typen Solontschak, Solonetz sowie Solontschak-Solonetz.

Solontschak

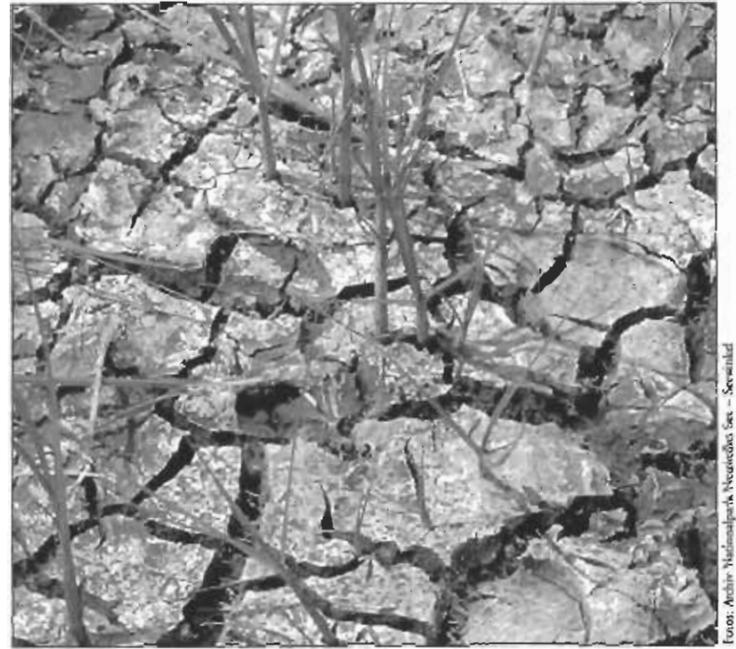
Der Solontschak, auch als Weißer Alkaliboden (Szikboden) bezeichnet, kommt vor allem in flachen Wannen bei hoch anstehendem Grundwasser vor und läßt bei Austrocknung oberflächliche Salzausblühungen erkennen. Der Boden wird bei Durchfeuchtung von breiiger Konsistenz, verhärtet bei Austrocknung extrem und es bilden sich breite und tiefe Schwundrisse. Das Ausgangs-

material ist überwiegend feines, salzhaltiges Schwemmaterial. Unsere Aufmerksamkeit müssen wir dem Chemismus dieser Bodentypen zuwenden, der folgendermaßen charakterisiert werden kann: Der Salzgehalt überschreitet 0,3 Massen-%, die elektrische Leitfähigkeit beträgt im Sättigungsextrakt über 400 Mikrosiemens/cm, die Natrium-Sättigung ist hoch, liegt jedoch unter 15%, die Magnesium-Sättigung unter 30%, der pH-Wert zumeist zwischen 8 und 9. Infolge des Salzgehaltes können nur Spezialisren, wie z.B. Salzkresse, Salzmelde oder Queller, diese Standorte besiedeln. Diese sind nahezu vegetationsfrei und als erhaltungswürdige Biotope meist auch geschützte Standorte.

Solonetz

Der zweite Salzbodentyp ist der Solonetz, der auch als Schwarzer Salzboden (Szikboden) oder Schwarzalkaliboden bezeichnet wird. Der oberste Horizont, meist das Ergebnis einer Überlagerung von sandigem Material, ist im Gegensatz zum Solontschak dunkel gefärbt, es sind auch keine Salzausblühungen zu erkennen, sondern im darunterliegenden Horizont eine ausgeprägte säulige Struktur, die auch deshalb die Bezeichnung Kolumnarstruktur trägt. Den chemischen Daten muß auch hier zwecks Unterscheidung von

Das Quellen und das bei Austrocknung starke Schrumpfen eines Solontschak – auf diesem Bild deutlich zu erkennen – zieht auch die Wurzeln der spärlichen Vegetation stark in Mitteleidenschaft.



den anderen Typen besondere Beachtung geschenkt werden: Der Salzgehalt liegt unter 0,3 Massen-%, die elektrische Leitfähigkeit im Sättigungsextrakt weit unter 400 Mikrosiemens/cm im Sättigungsextrakt, die Natrium-Sättigung ist meist deutlich über 15%, in manchen Fällen über 70%, die Magnesium-Sättigung über 30%. Die pH-Werte liegen meist deutlich über 8,5, oft auch infolge Natrium-Ver-salzung über 9,5%. Das Ausgangsmaterial ist auch hier meist feines, salzhaltiges Schwemmaterial. Diese Böden, die oft in etwas höher gelegenen Positionen als die Solontschake auftreten, werden meist in Form eines extensiven Grünlandes, als

Hurweiden, genutzt. Die Vegetation ist auch gegenüber jener eines Solontschaks reicher und nicht auf Halophyten beschränkt.

Solontschak-Solonetz

Der dritte und letzte zur Diskussion stehende Bodentyp ist ein Solontschak-Solonetz. Diese Doppelbezeichnung wurde deshalb gewählt, weil dieser Typ eine Kombination von Solontschak und Solonetz darstellt und darüber hinaus öfter als die eben genannten Typen vorkommt; er ist somit der häufigste Salzbodentyp des Seewinkels, der ebenfalls meist feines, salzhaltiges Schwemmaterial als Ausgangsmaterial erkennen läßt. Entscheidend ist auch hier der Chemismus, der fol-

gendes zeigt: Der Salzgehalt liegt über 0,3 Massen-%, die elektrische Leitfähigkeit über 4000 Mikrosiemens/cm im Sättigungsextrakt, die Natrium-Sättigung über 15%, die des Magnesiums über 30%, der pH-Wert weit über 8,5 und erreicht oft 9,5. Dieser Boden zeigt keine Salzausblühungen und wird in Form extensiven Grünlandes bewirtschaftet. Neben Halophyten treten noch andere mehr oder minder salzverträgliche Arten auf; diese Standorte können nach Meliorierung auch intensiver landwirtschaftlich genutzt werden. Falls es sich um aggradierte Böden handelt, werden diese als Varietät berücksichtigt.

Dr. Othmar Nestroy

Der Autor

Geboren am 7. November 1933 in Kapfenberg, humanistisches Gymnasium in Wien, Studium der Landwirtschaft an der Universität für Bodenkultur.

1956: Graduation zum Diplomingenieur.

1956-1960: Assistent am Institut für Bodenforschung (Vorstand: Univ.-Prof. Dr. H. Franz), Dissertation: „Wirkung von Zweischichtackerung und gartenerneuernder Fruchtfolge bei verdichteten Böden der Oststeiermark“.

1960-1970: Dienst an der Landwirtschaftlich-Chemischen Bundesanstalt für Bodenkultur in Wien (Geländearbeiten, Einrichtung des Labors, Auswertung der Ergebnisse).

1970-1986: Oberassistent am Institut für Geographie der Universität Wien (Vorstand: Univ.-Prof. Dr. J. Fink, dann Univ.-Prof. Dr. H. Fischer).

1974: Habilitation über das Fachgebiet „Physische Geographie unter besonderer Berücksichtigung der Bodengeographie“.

1984: Berufstitel Universitätsprofessor.

Seit 1986: Tätigkeit am Institut für Technische Geologie und Angewandte Mineralogie der Technischen Universität Graz; seit 1999 außer Dienst. Rund 220 Publikationen aus den Bereichen Bodengeographie und -ökologie, Agrarökologie und -geographie sowie Bodenverwitterung und Bodensystematik; Beteiligung an aktuellen bodenkundlichen Projekten in Ländern des ehemaligen Ostblocks.



Nationalpark
Neusiedler See - Seewinkel

In eigener Sache

Von Geburtstags-Gipfeltreffen und Obmann-Wechsel

Zum veritablen Gipfeltreffen in Sachen Naturschutz gestaltete sich der „Fünfter“ von Nationalparkdirektor Kirchberger – fast alles, was österreichweit in diesem Bereich Rang und Namen hat, strömte ins Illmitzer Informationszentrum. Feierlich war der Rahmen aber auch bei der „Wachablöse“ in der Apetloner IG – schließlich war der scheidende Obmann Johann Wieger auch einer der Gründungsväter des Nationalparks Neusiedler See - Seewinkel.

Ein „Runder“ für den Direktor

Am 30. November, einen Tag vor seinem 50. Geburtstag, lud Nationalparkdirektor Kurt Kirchberger Freunde, Mitarbeiter und Partner aus den verschiedensten Institutionen zu einem Fest ins Informationszentrum. Und sie kamen in Scharen ... Zahlenmäßig am stärksten vertreten waren die Pferdebesitzer der Region: sie ließen es sich nicht nehmen, ihren Hobby-Kollegen vom Apetloner Hof abzuholen und mit großer Kutschensorte nach Illmitz zu bringen. Dort hatte Hans Kroiss, Wirt vom Illmitzer Zentral, ein Buffet mit Graurinderfleisch vorbereitet, das auch bekennde Vegetarier schwach hätte werden lassen.

Im Verlauf eines langen Nachmittags stellten sich unter anderem als Gratulanten ein: Bürgermeister und Abgeordnete aus der Nationalparkregion, die Obmänner der Grundbesitzer-IGs, Tourismusdirektor Gucher und Neusiedler See - Tourismuschef Jeller, Landwirtschaftskammerpräsident Hautzinger und selbstverständlich auch der Vorstandsvorsitzende der Nationalparkgesellschaft, Agrarlandesrat Paul Rittsteuer. Der an diesem Tag übrigens selbst Geburtstagsfeier feiern konnte – seinen 54.

Aus der Naturschutzszenen gab es auch Besuch von auswärts: Günther Lutschinger, Geschäftsführer des WWF Österreich (sein Präsident Helmut Pechlaner war schon am

Vortrag im Seewinkel gewesen), gratulierte ebenso wie ÖNB-Landesobmann Hermann Frühstück. Daß Prof. Alois Herzog mit seinem Team der Biologischen Station zur Feier kam, gehört unter Nachbarn zum guten Ton. Hofrat Wilfried Hikke, Chef der burgenländischen Naturschutzbehörde, kam



Günther Lutschinger, Geschäftsführer des WWF Österreich, stellte sich mit der Sonderanfertigung eines Verkehrsschildes zum 50er des Nationalparkdirektors ein.

ebenso vorbei wie Landesamtsdirektor Robert Tauber. Eine Zweier-Fahrgemeinschaft reiste aus dem fernen Nationalpark Hohe Tauern an: die beiden Direktoren Peter Rupitsch (Kärnten) und Hermann Stortor (Osttirol). Eine Gratulant, die übrigens exakt am selben Tag wie Direktor Kurt Kirchberger das Licht der Welt erblickt hatte und dem Nationalpark durch ihre fast regelmäßige Berichterstattung im ORF nahesteht, hatte freilich nicht ganz so weit: Uschi Titz aus Apetlon.

Es dürften insgesamt gut hundert Gratulanten gewesen sein, die den 50er des Nationalparkdirektors zu einem gemütlichen und gelungenen Fest werden ließen. Konditionell schlug sich das Geburtstagskind dabei hervorragend – über die Verwertung der vielen köstlichen Naturprodukte, die unter den Geschenken waren, grübelt er allerdings noch heute...

Neuer IG-Obmann in Apetlon

Seit August 2001 steht der Interessensgemeinschaft der Apetloner Grundeigentümer im Nationalpark ein neuer Obmann vor: der 44-jährige Nebenerwerbslandwirt Josef Loos beerbt in dieser Funktion den Gründungsobmann der IG und einen der unbestrittenen Väter des Nationalparks, Johann Wieger. Auch Josef Loos kennt die bisherige Entwicklung des Naturschutzes in seiner Heimatgemeinde als Beteiligter und durch die Mitarbeit in mehreren Gremien aus erster Hand. Von einer Kontinuität in der Zusammenarbeit mit der Nationalparkverwaltung kann also ausgegangen werden.



Auch in anderen Revieren läßt sich Natur erleben

Wenn ein Nationalpark-Exkursionsleiter fremd geht ...

AM 31. AUGUST lande ich also, nach 15 Stunden Flug und 4 Stunden Aufenthalt in Dubai, in Johannesburg. Aber ich muß noch weiter: in den Nordosten von Südafrika. Dort werde ich die nächsten vier Wochen dem Rotducker, einer sehr kleinen Waldantilopenart, auf der Spur sein. Zuerst möchte ich mich aber bei den Lesern vorstellen: Mein Name ist Harald Grabenhofer, ich komme aus Illmitz und studiere an der Universität für Bodenkultur in Wien. Seit zwei Jahren bin ich im Nationalpark als Exkursionsleiter tätig.

Mein Ziel ist ein Gebiet, das sich Western Soutpansberg nennt und etwa 500 km nördlich von Johannesburg liegt. Auf einer Seehöhe von 1000 bis 1700 m wechseln sich Wald, Buschland und savannenartige Flächen ab. Dazu kommen felsige Strukturen und Steilhänge. Die

„Harry in Afrika“ – die Erlebnisse eines Illmitzers auf der Suche nach Rotduckern wollen wir den Lesern nicht vorenthalten.



Ausflug in den riesigen Krüger Nationalpark.



Offene Küche und „Spelsesaal“ im Buschcamp.



Untersuchung eines betäubten Leoparden.

Unwegsamkeit des Geländes ist auch ein wichtiger Grund für die relative Naturbelassenheit des Gebiets. Bis auf zwei Farmen, die noch Rinder weiden lassen, haben sich alle Farmer dem Naturtourismus verschrieben, Ziel ist ein privates Naturreservat. Es gibt bereits ein Netz von markierten Wegen, auf denen sich ein Lebensraum erkunden lässt, wie er nicht in den Prospekten der all-inclusive-Reiseanbieter zu finden ist. Es gibt keine Elefanten, Zebras, Herden von Gnus, keine

Nilpferde, Krokodile, Löwen. Die Liste der vertretenen Tiere kann sich dennoch sehen lassen: Allein die etwa 380 Vogelarten sind eine Reise wert, dazu kommen noch verschiedene Affenarten, einige Antilopen, eine unglaubliche Anzahl von Schmetterlingen, und nicht zu vergessen Fleischfresser wie Leopard oder Braune Hyäne.

Da das Gebiet in den Tropen liegt, ist es auch im ausklingenden Winter sehr warm, allerdings kann es in der Nacht stark abkühlen.

Die Tagestemperaturen liegen meist bei ca. 30°, an vier Tagen steigt das Thermometer aber nicht über 8°. Niederschläge gibt es im Winter nur selten, die Regenzeit beginnt erst im Oktober.

Unser Gastgeber ist Ian Gaigher, Farmbesitzer und Professor an der Universität von Tohouyandou. Untergebracht sind wir in einem Buschcamp. Wir, das sind Manuel und Anne, die mit mir zusammen Rotducker erforschen wollen. Außerdem sind da noch Norbert und Thomas, die sich um Samango Monkeys kümmern und Rahel und Andrew, die sich mit Leoparden beschäftigen.

Unsere Tätigkeit besteht zum einen darin, daß wir uns jeden Tag einige Stunden in den Busch setzen und auf die etwa 40 cm großen Rotducker warten. Bewaffnet sind wir mit Videokamera und Fotoapparat. Es ist nicht immer ein lustiges Gefühl, allein im Busch zu sein, aber als

Entschädigung gibt es dafür gute Bilder unserer Forschungsobjekte.

Außerdem müssen wir die Midden, das sind sozusagen die Toiletten der Rotducker, vermessen und kontrollieren, wie oft sie benutzt werden. Da es sich um Pflanzenfresser handelt, ist diese Tätigkeit nicht besonders unangenehm. Viel schlimmer sind da die Stoffwechselprodukte von Leoparden, die Andrew ständig ins Camp mitbringt.

Da unsere Aufgaben nicht sehr zeitintensiv sind, können wir uns auch anderen Dingen widmen. Zum Beispiel fahren wir zu einer Schule in einer schwarzen Gemeinde, an der engagierte Lehrer versuchen, ein Umwelterziehungsprogramm zu starten. Rasentrennung existiert zwar zum Glück nicht mehr, aber es wird natürlich noch einige Zeit dauern, bis die wirtschaftlichen Unterschiede verschwinden.

Ein anderes Mal fährt Ian mit uns für zwei Tage in den etwa 200 Kilometer östlich gelegenen Krüger Nationalpark. Die Ausmaße dieses Parks sind gigantisch – 20.000 km², ein Viertel der Fläche Österreichs. Zudem wurde im September damit begonnen, den Grenzzaun zu Mozambique zu entfernen, was zusätzlich 15.000 km² Nationalparkfläche bedeutet.

Ein Ereignis der besonderen Art ist es, als in einer der von Rahel und Andrew aufgestellten Lebendfallen tatsächlich ein ausgewachsener, männlicher Leopard gefangen wird. Natürlich sind alle dabei, als das Tier betäubt, vermessen und mit einem Sender für die weitere Beobachtung ausgestattet wird.

Am 2. Oktober geht ein ereignisreicher Aufenthalt zu Ende. Im Nachhinein gesehen haben wir ein kleines Gebiet wirklich gut kennengelernt, den Rest dieses riesigen und faszinierenden Landes aber nicht gesehen. Wenn das kein Grund für eine neue Reise ist ...

INHALT

Das Salz der Erde ...	1
...liegt im Seewinkel	
Hier kommt Kurt	2
Wenns echt rund geht	
Jenseits von Afrika	3
Die Midden der Rotducker	
Chronikales, 5. Teil	4
Industrie sucht Gespanschaft	
Nachgefragt	5
Schnell oder gut?	
Mahlzeit!	6
Schmeckt's Schnitz'!	
Einstein gesucht	6
Die Lebensmittel-Relativität	
Tour de Lac(ke)	6
Etappe mit Hindernissen	
Nationalpark-Interview	8
Es grünt so grün ...	
Kein Elfenbeinturm	9
Ein Jubiläum der besonderen Art	
Help!	9
Farne in Nöten	
Die „andere“ Gemeinde	10
Vom Untertan zum Grundeigner	
Mobil gemacht	10
Neue Wege für die Region	
Reisediplomatie	11
Wenn IG's fahren	
Grenzfall	12
Alte Steine, neue Lage	
Höllische Strahlen	13
Ein Gebiet bekommt Profil	
Es muß nicht Kaviar sein	13
Futter für die Blechkarosse	
Fahrenheit 451	14
Alarm im Moor	
WasWannWo	15
Unser bunter Veranstaltungs-Reigen	
Reif für die Insel	16
Kleine Donau, großer Park	
Kulturerbe	16
Alois Lang trägt auf	



Auf Beobachtungstour in der Region Western Soutpansberg.



IMPRESSUM

Medieninhaber und Medienhersteller: Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel, A-7142 Illmitz. Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz: „Geschnatter“ ist die offizielle Zeitung des Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel. Erscheinungsweise: 4 x jährlich. Druck: Styria, 8011 Graz. Redaktion: Fritz A. Kojan, Alois Lang, alle: 7142 Illmitz. Gestaltung: Baschnegger & Golub, 1180 Wien. Wir danken jenen Fotografen, die uns ihr Bildmaterial freundlicherweise gratis zur Verfügung stellen.

Ein Blick ins Jahr 1818

Die Wieselburger Gespanschaft in Ungarn (Fortsetzung)

Diesmal: Andreas Grailich, „evang. Prediger in Zorndorf und Senior des Wieselburger Bezirks“, über Bevölkerung, Gesellschaft und erste Ansätze der Industrialisierung.

2) Ungern oder Magyaren machen ein kleines Fünftel aus, wohnen südlich an der Gränze des Raaber Comitates und am linken Ufer des Wieselburger Donau=Armes, in der sogenannten kleinen Schür, nämlich; in Pusztá-Somorja, Lebény, Sz. Miklos, Mecser, Magyar-Kemle, Halaszi, Fekete-erdő, Arack, zum Theil auch in einigen andern Ortschaften unter den Deutschen. In Charakter, Sitten und Lebensweise gleichen sie im Durchschnitte den übrigen Ungern; scheinen mehr Originalität als ihre deutschen Nachbarn zu haben, und nähern sich nach und nach der Ausbildung.

3) Kroaten, Horvathen machen ein starkes Fünftel der Bevölkerung aus. Ein derber Menschenschlag, an Leibesstärke den andern überlegen, von Ausbildung und Geistes-Kultur mehr entfernt; doch nicht ohne schöne Anlagen. Sie nehmen meist die nördlichen Gränzen der Gespanschaft ein. Parnsdorf, Neudorf, Potzneusiedel, Gattendorf, Kittsee, Kroatisch=Jandorf, Pamo, Karlbürg, Pallersdorf, Horvath-Kemle sind ihre Sitze, dahin sie in den Zeiten der häufigen Türkenkriege versetzt wurden. Sie sind die Hauptfuhrleute des Comitates, daher die Wieselburger Bauern, die Früchte, Heu ec. nach Wien bringen, *communi nomine* Kroaten genannt werden, wenn sie auch kein Wort Kroatisch verstehen. Außer dem Ackerbau ist das Fuhrwerk ihr Lieblingsgeschäft, dem sie Tag und Nacht obliegen, zu dessen



Die Kroaten des Komitats waren häufig als Fuhrwerker tätig.

Betreibung ihnen Wien eine treffliche Gelegenheit gibt. Ihre Weiber sind emsige Victualien-Händlerinnen. - Es sind starke, abgehärtete Leute, deren Schultern eine Last von 3 Metzen Getreide wenig zu achten scheinen; von großer Religiosität und Gutherzigkeit. Dieses Völklein unterscheidet sich durch seine Sprache, Anzug, Tanz und in übrigen Gebräuche von allen andern Bewohnern der Gespanschaft. Überhaupt ist hier der Deutsche, der Ungar und der Kroat auf den ersten Anblick kenntlich. - Die übrigen Bewohner der Gespanschaft sind: Juden und Zigeuner. Juden zählte man im Jahre 1780: 1073 Köpfe, gegenwärtig 1818 beträgt ihre Zahl 2397, also mehr als noch einmahl so viel. Ihre Wohnsitze sind: Frauenkirchen, Gattendorf, Carlbürg, Kittsee, wo die reichsten Juden, einige Großhändler sich befinden, und Rakendorf. Ihr Geschäft ist meist Hausiren. Die ganze

Summe ihrer Contribution betrug im Jahr 1818: 828 fl. 34 kr. Von Zigeunern ist in jedem Orte wenigstens eine Familie. Ihr Geschäft besteht im Abdecken. Einige lassen sich als Viehhirten und Kuppelhalter gebrauchen. Auch der Schmiedehammer beschäftigt sie; das Betteln nicht minder.

Hinsichtlich der Sessionen und Berufsarten classificirt man die größere Menge der hiesigen Bewohner folgendergestalt:

1. eigentliche Bauern (coloni), deren waren im Jahr 1816 3593, Söhne von 16 Jahren und darüber, 2032, Töchter 1701, Brüder 90.
 2. Kleinhäusler (Inquilini) 2579.
 3. Nichtbehauste (Subinquilini) 1542.
 4. Knechte 1284, Mägde 1408.
- Hierzu kommen 868 Handwerker. Die gesamte Zahl der Häuser betrug im Jahr 1816 7091, worunter 25 erster Klasse, 138 zweiter Klasse, gegenwärtig mehr als 8050.

VI. Industrie

Wer das Thun und Treiben des Wieselburger Landmanns, vornämlich des Deutschen, von Tag zu Tag, von Monath zu Monath, das ganze Jahr hindurch, mit unbefangenen Geiste betrachtet, dem kann es nicht entgehen, daß der kleine Erdstrich, der den Umfang dieses Comitats ausmacht, in gute Hände gerathen ist, und von einem in der Arbeit unermüdeten Völklein bewohnt wird. Sie kann der Vorwurf nicht treffen, daß, wo die Natur am gütigsten ist, die Menschen ihrer Güte am unwürdigsten seyen, und wo die Natur dem Menschen den Löffel in den Mund steckt, er sich die Mühe nicht gebe ihn selbst zu füllen. Die Geschäft-

zum leichten und gewissen Absatze darbiethet, die frühe Angewöhnung, und ein sichtbares Ehrgefühl, welches der Anblick eines wohlbestellten und gesegneten Fruchtfeldes, und eines ansehnlichen Viehsrandes ihm einflößt, diese und andere günstige Verhältnisse, sind eben so viele unwiderstehliche Triebe und Wecker zur rastlosesten Thätigkeit. Der regsamste Wettstreiter besetzt in dieser Hinsicht Alte und Junge. Um 2 bis 3 Uhr des Morgens ist im Sommer alles auf den Beinen, und eilt zu seiner Arbeit. Erst 2 Stunden nach Sonnenuntergang be- gibt es sich zur Ruh. Ist der hiesige dem Ackerbau mit ganzer Seele ergebene Landmann gleich kein Freund von Neuerungen, so ist er doch nicht taub gegen die Stimme der Erfahrung, der zuverlässigsten Wegweiserin auf dem Gebiete der Landwirtschaft. Er bestellt sein Feld mit Einsicht, sein Pflug hinterläßt überall tiefe Furchen, er hält viel auf reichliche Düngung, auf reinen schönen Samen, und Läuterung des Weizenfeldes. Um

den Brand möglichst zu verhüten, bedient er sich gern des Kalkwassers, oder der Mistjauche, oder verkauft seinen ganzen Vorrath, um dagegen eine bessere Gattung von Samen einzukaufen. Bey allen dem gewährt dem theoretisch und praktisch gebildeten Ökonomen die Gegenwart noch keine Befriedigung. Was läßt sich aber nicht alles von Verbesserung und bessern Zukunft erwarten, für Verbesserung und Aufmunterung des Ackerbaues, für noch blühenderen Zustand der Landwirtschaft, für die Verschönerung und Anmuth dieses Landstrichs nach dem Vorgange und unter der einsichtsvollsten Leitung verehrter Obern? Vorzügliche Erwähnung verdient das edle Streben des vielgereisten und kenntnißreichen Landwirths Herrn Anton von Wittmann, königl. herzogl. Oberregenten in ungrisch Altenburg, Mietgliedes der mährisch=schlesischen ökonomischen Gesellschaft. Durch seine rastlose Thätigkeit, und nach seinem Plan erhielt unlängst ein neues Dorf, St. Kasimir, sein Daseyn, eine große Heide und Rasenstrecken wurden in Ackerfeld verwandelt, folgen neue Anlagen und Schöpfungen einander auf dem Fuß.

(Fortsetzung folgt)



BERATEN

PLANEN

BAUEN

PECK

BAUMEISTER

Franz Peck

7163 Andau, Windg. 26

Tel.: 02176 / 33 43

oder 0664 / 133 82 49

kurz & bündig

Natur erleben. Für die Hauptschulen des Burgenlandes gibt es einen Grund mehr, den Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel zu besuchen. Um den Jugendlichen die Besonderheiten der Natur „vor der eigenen Haustür“ näherzubringen, hat das Landesjugendreferat eine Aktion gestartet: Hauptschulen sind eingeladen, im Rahmen eines Tagesausflugs den Steppennationalpark kennenzulernen. Die Hälfte der Anreisekosten per Bus trägt das Landesjugendreferat. Das Programm startet mit einer kurzen Einführung zum Thema Naturschutz im Informationszentrum. Dann geht's hinaus, um ein spezielles Ökosystem näher zu betrachten, Vögel zu beobachten oder etwas über Pflegemaßnahmen zu erfahren. Der ganzen Klasse wird – als Erinnerung an diesen Ausflug – ein Posterset mit Motiven aus dem Nationalpark mit auf die Reise gegeben. Schon kurz nach der Ausschreibung trudelten die ersten Anmeldungen, vor allem aus dem Landes Süden, ein. Die meisten Terminwünsche betreffen freilich das Frühjahr. So wie's aussieht, kann es vor allem im Mai mit freien Terminen knapp werden – es empfiehlt sich daher eine frühestmögliche Anmeldung im Nationalpark-Informationszentrum (Tel. 02175/34420, Fax 34424, neusiedlersee.np@nctway.at).



Naturschutz und Bürgerbeteiligung „Wie schützt man Natur – und wer hat etwas davon?“ Experten aus Mosambik und der Republik Südafrika trafen im Oktober im Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel auf Naturschützer und Tourismusmanager aus Österreich, um einander Erfahrungen in der Einrichtung von Nationalparks und in der Regionalentwicklung zu präsentieren. „Naturschutz und Bürgerbeteiligung“ war der Titel der Fachveranstaltung, zu der das Europahaus Burgenland und die Südwind-Agentur geladen hatten. Die EU und der Africa Resources Trust haben für nachhaltige ländliche Kommunalentwicklung mit einem eigenen Projekt für solche Veranstaltungen den Rahmen geschaffen. Als Region mit kleinen Strukturen, Tourismus und Landwirtschaft hatten die Orte rund um den Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel den Gästen aus Afrika einiges zu vermitteln – wertvolle Erfahrungen konnten aber auch die österreichischen Teilnehmer mitnehmen: in Südafrika werden Entscheidungen, auch und besonders in der Regionalentwicklung, auf demokratischer Basis unten, also im Dorf, getroffen, und sind in der Folge für die Verwaltungsbehörden verbindlich. Die Seminarteilnehmer waren sich deshalb einig – Naturschutzgebiete wie Nationalparks können nur dann langfristig erfolgreich sein, wenn die Wertschöpfung möglichst breit auf die Bevölkerung verteilt ist.

Wachstum. Um 250 ha vergrößert hat sich die Fläche des Nationalparks Neusiedler See - Seewinkel durch die Unterzeichnung eines Erweiterungsvertrages mit der IG Zitzmannsdorfer Wiesen. Das gesamte Seeufer zwischen Podersdorf und Weiden ist jetzt Nationalparkgebiet. Damit bringen auf den Zitzmannsdorfer Wiesen nun 250 Grundbesitzer 630 ha in die Gesamtfläche des Nationalparks von 9.673 ha ein. Basis für die Entwicklung des Nationalparks war von Beginn an der Vertragsnaturschutz. An die 1.293 Grundbesitzer in Nationalpark werden von der Nationalparkgesellschaft jährlich Entschädigungszahlungen in Höhe von 33 Millionen Schilling geleistet, dazu 6 Millionen aus dem ÖPUL-Programm. Seit 1993 beträgt die Summe der Zahlungen mehr als 330 Millionen. Nationalpark-Vorstandsvorsitzender Landesrat Paul Rittsteuer: „Wir gehen auch künftig den Weg, Einvernehmen mit den Grundeigentümern herzustellen!“



Essen und Kulturlandschaft stehen in engem Zusammenhang. Böden und Klima des pannonischen Raumes liefern eine derartige Vielfalt an Speis und Trank, daß es schwer verständlich erscheint, wenn hier billigster Fabrikware der Vorzug gegeben wird. Wir haben uns dafür interessiert, was die Seewinkler zu diesem Thema meinen ...

STIMMEN



Josef Sipötz, Pamhagen

Bei uns kommt eher das Bodenständige auf den Teller, Fleischgerichte mit einer dazupassenden „Zuspeise“. Fast Food oder Dosenfutter kann man so zur Überbrückung manchmal essen, in den meisten Fällen schmeckt es sogar, aber auf die Dauer könnte ich es mir nicht vorstellen.

Der Großteil der Konsumenten kauft noch immer nach Preis und wenig qualitätsbewußt. Insgesamt ist aber doch ein Trend zu bewußterem Einkaufen zu erkennen, nicht zuletzt wegen der Vorfälle in letzter Zeit, siehe BSE-Skandal. Die Industrie wiederum stürzt sich auf eine neue Käuferschicht, die Singles. Aus Zeitmangel, oder weil sie ganz einfach nicht kochen können müssen sie sich von solchen Dingen ernähren.



Johann Fleischhacker, St. Andrä / Zicksee

Mein Vorlieben beim Essen kann man als Pannonische Küche umschreiben. Gepflegte Hausmannskost in aller Ruhe genossen, das entspricht meiner Vorstellung von gutem Essen. Die reiche Angebotspalette des Seewinkels findet auf dem Speiseplan meiner Familie ihren Niederschlag. Fleisch aus Pamhagen, Gemüse aus St. Andrä und Wein aus Illmitz. Zwangsläufig muß man dann doch auf Fast Food-Produkte zurückgreifen, wenn es eben schnell gehen soll und man keine Zeit hat. Aber wir alle können dazu beitragen, daß ehrliche Arbeit ehrlich entlohnt wird. Durch den Kauf von landwirtschaftlichen Produkten aus der Region tragen wir zum Erhalt bäuerlicher Tradition bei.



Wolfgang Steiner, Wallern

Als Student ist man in seiner Nahrungswahl zumeist nicht sehr wählerisch – schnell und billig, da man beim Studium wenig Zeit und Geld hat. Fast Food-Lokale oder Fertiggerichte bilden üblicherweise den Speiseplan. Man führt als Student meist einen Singlehaushalt und dementsprechend paßt man sich dem „industriellen“ Angebot an. Der Biogedanke in Österreich hat sich aber doch schon ziemlich durchgesetzt. Vor allem wenn man sieht, wie anderswo landwirtschaftliche Produkte weniger naturnah und gesundheitsbewußt erzeugt werden. Es ist ein Qualitätsunterschied. Und diesen Unterschied bemerkt und vor allem schmeckt man.



Maria Preiner, Apetlon

Der Großteil der Bevölkerung ist bestrebt, Produkte aus der Region zu kaufen. Da kann man sicher sein, daß die Waren frisch sind. Bei uns unterliegt auch der Einsatz von Spritzmitteln strenger Kontrollen. Somit ist einem Mißbrauch der Riegel vorgeschoben und man kann

auf die Felder nicht ausbringen, was man möchte. Und wenn man weiß, daß Produkte gesund und frisch sind, ist man gerne bereit, eine paar Schilling mehr dafür auszugeben. In unserem Kulturkreis wird auf gesundes Leben – dazu gehört auch bewußtes Essen – immer mehr Wert gelegt. Man legt alte Essensgewohnheiten ab und steigert dadurch die Lebensqualität.



Lucia Palkowitsch, Illmitz

Berufstätige, so wie ich, müssen oft aus Zeitmangel auf Fertigprodukte zurückgreifen. Aber wenn ich Zeit habe koche ich gern. Ich beziehe den größten Teil der Zutaten aus dem Geschäft in dem ich arbeite. Da weiß ich, daß die Waren meinen Vorstellungen entsprechen. Bei

Einheimischen ist nur eine kleine Schicht dazu bereit, mehr für Qualität auszugeben, bei Urlaubern ist das Kaufverhalten gemischt. Insgesamt ist Fast-Food nicht mehr wegzudenken, vor allem die Jugend ist auf darauf geprägt. Ich würde sagen, hier und da kann man sich auch auf diese Art ernähren.



Johann Erwin Köllner, Illmitz

Der Konsument sieht auf jeden Fall diesen Zusammenhang zwischen Gesundheitsbewußtsein und gesteigerter Qualität, dementsprechend versucht er auch zu handeln. Nicht nur der Gast, auch der Einheimische ist zunehmend bereit, für gesunde Lebensmittel, insbesondere aus der

eigenen Region, etwas tiefer in die Tasche zu greifen. Die sogenannte Slow Food-Bewegung, davon bin ich überzeugt, wird daher auch in Österreich und speziell in unserer Region, wo Nationalpark, Natur und köstliche Produkte dafür die ideale Voraussetzung bilden, eine Zukunft haben.

Gibt es einen Trend zum bewußten Genießen? Oder ist der Fast Food-Siegeszug unaufhaltsam? Dürfen gute regionale Produkte ein paar Schilling mehr kosten? Oder ist es bequemer, sich von der Industrie mit einheitlichen Geschmacksrichtungen bedienen zu lassen?

Am Scheideweg: Kulturlandschaft oder Fast Food-World?

Alois Lang über eine brandneue Studie der Kulturlandschaftsforschung

Schon bemerkt? Überall dieselben Leuchtreklamen der Imbißketten, Baumärkte, Tankstellen, Autohäuser und Einkaufszentren ...

SZENARIEN. Leben wir in 25 Jahren in einer halbwegs intakten Kulturlandschaft oder in einem weltweit einheitlichen Siedlungsbrei von Schlafdörfern, die von großen Supermärkten und Gewerbe-Speckgürteln umgeben sind? Wie sich unsere Siedlungen – auch und besonders im Seewinkel – entwickeln, entscheidet die Bevölkerung; durch ihr Konsumverhalten und die Bereitschaft, regionale Strukturen gegen austauschbare zu verteidigen. Genau mit diesem Thema beschäftigt sich eines der umfassendsten Forschungsprojekte Österreichs.

Die täglichen Entscheidungen, was auf unseren Teller kommt, wie wir unsere Mahlzeiten zubereiten, wo wir einkaufen und wie wir unsere Küchenabfälle entsorgen, prägen das Gesicht unserer Landschaft. Das Forschungsprojekt „FAST FOOD – SLOW FOOD“ im Rahmen des Forschungsprogramms „Kulturlandschaftsforschung“ des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Lebensmittelwirtschaft und unseres Ernährungsverhaltens auf die Landschaft Österreichs. Da-

bei steht die gesamte Wertschöpfungskette der Lebensmittel im Mittelpunkt des Forschungsinteresses: unter Lebensmittel-Wertschöpfungskette versteht man den Weg der Lebensmittel von der landwirtschaftlichen Produktion über die Verarbeitung, den Handel, die Zubereitung, den Verzehr bis hin zur Entsorgung der Abfälle. Das Forschungsteam geht davon aus, daß beträchtliche Potentiale zur Einsparung von Ressourcen in der Lebensmittel-Wertschöpfungskette existieren. Welche konkreten Maßnahmen zur Schonung von Ressourcen beitragen, vor allem aber auch wie Akteure aus der Lebensmittelversorgung in die Strategie des Sustainable Food Chain Management – einer im Sinne der Nachhaltigkeit landschaftsschonenden Lebensmittelwirtschaft – eingebunden werden können, soll im Projekt beantwortet werden.

Der Weg vom Feld zum Teller wird immer weiter

Schon die ersten Ergebnisse der Untersuchungen lassen aufhorchen. Schlaglicht auf ein Teilergebnis; Erstmals liegt eine Transportstromanalyse der Lebensmittelwertschöpfungskette vor. In den letzten 30 Jahren hat sich demnach das Transportauf-



Die „Skyline“ von Neusiedl am See zeigt seit kurzem ein neues Profil...

kommen (in Tonnen) der gesamten Kette nur um 20 % erhöht, während die Transportleistung (Tonnenkilometer) um 125 % gewachsen ist. Es wird also nicht mehr gegessen, aber der Weg vom Feld zum Teller wird immer weiter. Dementsprechend hat sich die Transportleistung des LKW seit 1970 um den Faktor 2,64 erhöht, die des Hochseeschiffs sogar fast um das Dreifache. Der Anteil des PKW am Lebensmitteleinkauf ist von 30 % im Jahr 1970 auf fast 50 % im Jahr 2000 angesiegen.

Ein erstes Fazit der noch bis März des kommenden Jahres laufenden Studie: „Eine Erhaltung der österreichischen Kulturlandschaft ist daher auf eine nachhaltige Entwicklung der Lebensmittelwertschöpfungskette angewiesen. Dazu ist eine ausreichende Nachfrage nach regionalen Qualitätsprodukten erforderlich. Diese Nachfrage bedarf aber einer geziel-

ten Informationspolitik und Bewusstseinsbildung. Die Wertschöpfungskette muß erlebbar gemacht werden, Produkte müssen ihre Geschichten erzählen und der Weg zurück vom Tisch zum Feld muß verfolgt werden können. Das bedeutet aber auch, daß alle Akteure bereit sein müssen, über ihren Tellerrand zu blicken. Nur durch die Kooperation von Landwirten, Verarbeitungs- und Handelsbetrieben und Konsumenten werden wir die Vielfalt und Reichhaltigkeit der österreichischen Kulturlandschaft erhalten können.“ Und eher pessimistisch: „Szenarien der zukünftigen Entwicklung der Lebensmittelwertschöpfungskette legen nahe, daß sich die beschriebenen Tendenzen fortsetzen, wenn nicht sogar beschleunigen werden (Szenario Fast World)“.

Daß es aber doch anders geht, beweist ein gewisser Trend zu „Slow Food“: eine schnell wachsende Gemeinde

von Genießern und Vordenkern bemüht sich um eine neue Konsumkultur, die besonders die regionalen Stärken und Traditionen in den Vordergrund stellt. Die Wertschöpfungskette hat ihren Mittelpunkt in der Region, die geschaffenen Arbeitsplätze gehören nicht zu jenen der untersten Lohnenebene, und als „Nebeneffekt“ wird der Zusammenhang zwischen Landwirtschaft und Siedlungsbereich wieder erlebbar.

Eine Arbeitsgemeinschaft von Kleinstädten in Italien, die sich unter dem Slogan „Slow Cities“ zusammengeschlossen hat, geht noch einen Schritt weiter: im Marketing betonen die dortigen Tourismuswerber nicht nur das Fehlen von Fast Food-Restaurants in ihren Städten, es werden auch nicht alle Veranstaltungen genehmigt: Halloween, von einer weitverzweigten Industrie gepusht, muß nicht überall praktiziert werden...



Schmeckt's Stopp's Schnitz'l besser – oder werden wir hier Zeuge einer ganz neuen Rechtschreibung?

Lebens-Mittel

Relativ billig oder relativ teuer?

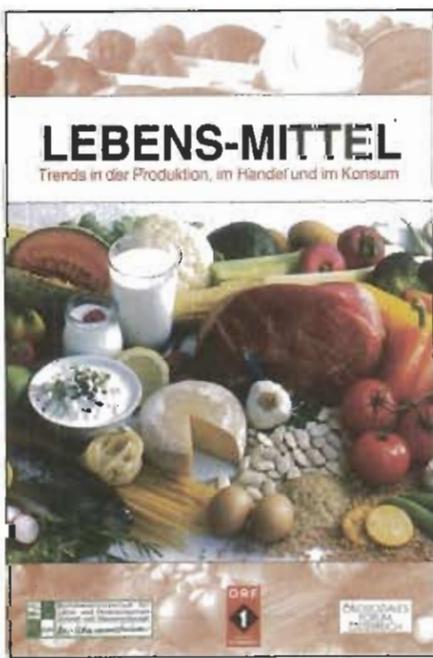
REPORT. BSE, Maul- und Klauenseuche, Diskussionen um Massentierhaltung und Tiertransporte quer durch den Kontinent – alles vergessen, Schnee von gestern: der Rindfleischkonsum ist (gott-

seidank für die Rinderbauern) wieder auf normaler Höhe, andere Nachrichtenthemen überdecken fürs erste ein Dauerproblem.

Lebens-Mittel, bewußt getrennt geschrieben, lautete

der Titel eines Symposiums, veranstaltet vom Ökosozialen Forum Österreich, dem Landwirtschafts- und Umweltministerium und ORF 1. Die gesammelten Beiträge dieser Fachveranstaltung kann man jetzt nachlesen in der Broschüre mit demselben Titel,

erhältlich beim Ökosozialen Forum (01/533 07 97). Daß sich das Nachlesen auszahlt, wird allein schon bei der Durchsicht der Thementitel deutlich: Über den Wert von Lebensmitteln, der durch Vielfalt, Herkunft und Kontrolle bestimmt wird, über die Rolle der Ernährungsindustrie bis zur Zukunft des Genießens im Zeitalter der Globalisierung spannt sich der Bogen. In einem sind sich Autoren und Experten einig: Höchste Lebensmittelqualität kann es nicht zu Schleuderpreisen geben, wie es einleitend und treffend Dipl.Ing. Josef Riegler, Präsident des Ökosozialen Forums Österreich, formuliert. Vielleicht fällt Ihnen dieser Satz bei Gelegenheit wieder ein – wenn Ihnen ein aus einem fernen Land importiertes Nahrungsmittel relativ billig oder eines vom Biobauern geliefertes relativ teuer vorkommt...



Gebremstes Radvergnügen an der Langen Lacke

„Billige“ Wegsanierung sorgte für Imageschäden

AUSGEBREMST. Für Apetlon gehört der Rundweg in der Bewahrungzone Lange Lacke zur wichtigsten touristischen Infrastruktur – schließlich ist der Streckenteil entlang der beiden Wörthelacken auch als Lackenradweg B20 beschildert.

Im Herbst 2001 bremste die Folge einer „Wegsanierung“ alles, was auf zwei oder vier Rädern unterwegs war. Was war geschehen, warum bestand die Wegoberfläche streckenweise aus fast reinem Sand, durchmischt mit kleineren Betonbrocken? Die ARGE Lange Lacke, in der die Urbargemeinde als Wegeigentümer Mitglied ist, zeichnet für Erhaltung und Sanierung der Wege verantwortlich. Als kostenloses Ausbuhmaterial aus einem Apetloner Dorfteich angeboten wurde, griff der Obmann



Unterm Schnee liegt viel Sand am Lackenradweg.

gern zu. Der eher sandig-graue Schotter verdichtete sich während der folgenden Regentage zu einer brauchbar scheinenden Decke. Kaum aber harten Wind und Sonne die Oberfläche getrocknet, hagelte es dutzendweise Beschwerden: der Rundweg war für Radfahrer streckenweise unbenutzbar geworden.

Pikanterweise handelt es sich bei diesem Weg um den einzigen im Burgenland, für den eine Art Benützungsgeld eingehoben wird – mit dem Argument, daß die Einnahmen der Wegeerhaltung dienen. Die Gebühr für sich allein ist seit Jahren Grund für Beschwerden von Ausflugs- und Urlaubsgästen, Sand auf dem Weg brachte noch mehr Besucher in Rage.

Der Obmann des Apetloner Jagdausschusses, Norbert Heider, sieht die Lösung genauso wie der Obmann der ARGE, Hans Wieger: das Ende der Frostperiode abwarten und dann auf allen betroffenen Teilstücken Rotschotter auftragen. Ein Versuch im Herbst zeigte, daß so „stabilere“ Verhältnisse einkehren und das Vogelparadies für Radfahrer wieder besuchenswert wird.

Für Küche & Keller

Lebensmittel ab Hof aus der Nationalparkregion gibts in einer Vielfalt, daß der dafür vorgesehene Platz im „Geschnatter“ nicht ausreicht. Sehen Sie also unsere Auswahl als Appetitanreger für die Umstellung Ihrer Einkaufs- und Kochgewohnheiten.

Apetlon

Imkerei Familie Knapp

Frauenkirchner Straße 4, ☎ 02175/24652, Einkauf: täglich
 Akazien-, Sonnenbl., Raps- u. Blütenhonig .. € 6,60/kg
 Honiglikör .. € 11,-/0,375l

Herbert Klinger

Wasserzeile 3, ☎ 02175/2375, Einkauf: tägl. nach Vereinbarung
 Traubensaft weiß, rot, naturtrüb .. € 1,60/l
 Holunderblütensirup .. € 3,30/0,5l u. 6,60/l
 Auf Bestellung (roh od. fertig): ganj. Original
 „Basal“ (Mehlspeise m. Apfelfüllung) .. € 1,30 bis 1,50/Stk.
 Versch. Brände (0,5l) .. € 10,20 bis 12,40
 Versch. Liköre (0,5l) .. € 9,50 bis 10,90

Hans und Uschi Titz

Wasserzeile 5, ☎ 02175/2027, Einkauf: tägl. nach Voranmeldung!
 Verschiedene Kräuterweine von Lavendel- bis hin zu Löwenzahnwein (0,5l) .. € 4,40 bis 5,90
 Sirupe: Holunder, Zitronenmelisse, Spitzweigerich und Eibisch (0,5l) .. € 4,40
 Gelees: Holunder, Zitronen, Rosen .. € 1,90
 Holundersekt, Punsch, Orangenlikör und Sekt sowie gesunder Löwenzahnhonig .. € 3,30

Paul Weinhandl,

Frauenkirchner Str. 2, ☎ 02175/2217 oder 2513, Einkauf: Do: 14 - 19 Uhr, Fr: 9 - 12 u. 14 - 19 Uhr
 Karpfen, Amur, Silberkarpfen, Wels, Hecht, Zander und Aal je nach Zurichtung (kg) .. € 4,40 bis 13,90
 Räucherfisch, Räucherfischpastete (kg) .. € 16,- bis 23,30

Michael Lang

Querg. 6, ☎ 02175/2857 (3147), Einkauf: Fr + Sa + tel. Vereinb.
 Rindfleisch vom Nationalparkrind (kg) .. € 4,40 bis 9,50

Mag. A. Hofmeister

Wasserzeile 13, ☎ 02175/2212 oder 3129, Einkauf: abends + tel.
 Verschiedene Honigsorten .. € 5,90/kg.
 Propolis und Geschenkpackungen

Pamhagen

Obstbau Herbert Steiner

Hauptstraße 35, ☎ 02174/2198, Einkauf: täglich
 Versch. Brände (0,2l - 0,35l - 0,5l) .. ab € 5,80 bis 18,20
 Versch. Liköre (0,2l - 0,35l - 0,5l) .. ab € 5,10 bis 10,90
 Sonnenblumen-, Akazienhonig .. € 4,80/kg
 Alle Produkte sind auch in Geschenkkassetten und Geschenkkörben erhältlich!

DI Richard Klein

Kircheng. 18, ☎ 02174/3161, Einkauf: täglich
 20 Verschiedene Brände .. € 5,80 bis 25,40
 Versch. Liköre (0,2l - 0,5l) .. € 5,80 bis 10,20
 Weichseln in „Geist“ .. € 2,90/Glas
 Sämtliche Produkte sind auch in Geschenkkassetten erhältlich!

Familie Steinhof

Hauptstr. 60, beim Türkenturm, ☎ 02174/2010, Einkauf: täglich
 Verschiedene Brände (0,5l) .. € 8,- bis 20,-
 Verschiedene Liköre .. ab € 8,-/0,5l
 Obst nach Saison

Weiden am See

Klaus Fuhrmann

Schulzeile 19, ☎ + Fax: 02167/7956, Einkauf: tägl. tel. Vereinb.
 Apfelsaft Granny Smith naturtrüb (+ Pf.) .. € 1,40/l
 Apfelsaft .. € 5,-/0,75l
 Apfelflikör 20 Vol% .. € 9,-/0,5l
 Versch. Brände (0,5l) .. € 9,- bis 12,-
 Versch. Liköre .. € 6,- bis 9,-

Frauenkirchen

Johann und Inge Rommer

Kirchenpl. 11, ☎ 02172/2496, Einkauf: nach tel. Vereinbarung
 Kartoffeln .. € 0,70 bis 0,3/kg
 Abgabe in Säcken zu 5/10/25kg

Podersdorf am See

Josef Waba „JUPP“

Hauptstr. 14, ☎ 02177/2274, Einkauf: tägl., Vorbestellung!
 Mangaliza-Selchwaren .. € 16,70/kg
 Mangaliza-Wurst u. Fleisch .. ab € 9,90/kg
 Mangaliza-Schmalz .. € 2,90/kg
 Hauswürste .. € 0,90/Stk.
 Geräuchertes Wildfleisch .. ab € 16,80/kg
 Magaliza-Frischfleisch auf Vorbestellung .. ab € 10,80/kg

Illmitz

Anton Fleischhacker

Feldgasse 17, ☎ 02175/2919, Einkauf: täglich
 „Edelbrand des Jahres 1996“ Weinbrand .. € 18,20/0,35l
 Muskat-Ottonel 38% Vol. Alk. .. € 11,70/0,20l

Familie Gangl

Uferrg. 2a, ☎ 02175/2849, Einkauf: tägl. (Do + Sa 8 - 12 Uhr)
 Akazien-, Sonnenbl., Raps- u. Blütenhonig .. € 6,60/kg
 Honiglikör (nach altem Hausrezept) .. € 11,-/0,375l
 Kl. Mitbringsel u. geschmackvolle Geschenke aus reinem Bienenwachs.

Stefan Mann

Schrändlg. 37, ☎ 02175/3348, Einkaufszeit täglich
 Muskat „Edelbrand des Jahres 1998“ (0,35l) .. € 16,-
 Versch. Brände (0,35l) .. € 13,- bis 16,-
 Nuß- und Holunderlikör .. € 14,50/0,35l
 Illmitzer Sinfonie .. € 14,50/0,5l
 Honigwein, weiß + rot .. € 9,-/0,35l
 Edelbrände des Jahres, 3-facher Landessieger

Spezialitätenkeller Familie Gangl

Obere Hauptstr. 9, ☎ 02175/ 3807, Einkauf: täglich
 Traubensaft, weiß .. € 1,80/l 2,90/2l
 Verschiedene Brände u. Liköre (0,5l) .. € 10,20 bis 13,90

Michael u. Katharina Nekowitsch

Untere Hauptstr. 17, Tel.: 02175/ 2511, Einkauf: täglich
 Verschiedene Liköre .. € 3,- bis 9,-

Tadten

Schafzucht Hautzinger

Jägerweg, ☎ 02176/2693, Einkauf: Fleisch - jeden letzten Sa/Monat: 8-13 Uhr, alle anderen Produkte täglich

Lammfleisch (kg) .. € 2,90 bis 10,20
 Knoblauchwurst (pro Stange) .. € 5,50
 Dauerwurst (pro Stange) .. € 9,50
 Bratwürstel .. € 8,-/kg
 Blutwurst .. € 5,50/kg
 Milch .. € 2,20/l
 Frischkäse .. € 1,30/10dag
 Joghurt .. € 0,90
 Diverse Frischkäseaufstriche .. € 2,20 bis 2,50/20dag
 Käse in Olivenöl .. € 4,20/Glas
 Strickwolle, Felle, Steppdecken, Steppjacken, Walkjanker, Socken, Gilets, Handschuhe und Kinderschlafsäcke aus Schafwolle.

Luise und Josef Lunzer

Ob. Hauptstr. 25, ☎/Fax: 02176/3552, Einkauf: tägl. vorm.
 Freiland Eier .. € 0,20/Stk.
 Trauben-Holundersaft .. € 1,90/l
 Schalottenzwiebel oder Dinkel .. € 1,50/kg
 Kartoffel .. ab € 0,70/kg
 Verschiedene Marmeladen

Halbturn

Franziska und Josef Thury

Erzherzog-Friedrich-Str. 56, ☎ 02172/8362, Einkauf: Fr + tel.
 Traubensaft, weiß .. € 1,50/l
 Germteigmehlspeisen .. € 4,-/Stk.
 Weissig .. € 2,20/0,5l
 Bauernbrot, nur Donnerstags .. € 2,-/0,75kg

Biohof Lang, Erzherzog-Friedrich-Str. 13,

☎ 02172/8765, Einkauf: tägl. nach tel. Vereinbarung
 Traubensaft Cuveé, rot - naturtrüb .. ab € 2,10/l
 Versch. Getreidearten (kg) .. € 1,10 bis 2,20
 Weissig-Cuveé .. € 3,10/l

Andau

Sigrid und Johann Lang

Hauptg. 27, ☎ 02176/3635, Einkauf: tägl. vormittags od tel.
 Versch. Gelees, Marmeladen 106 ml .. € 1,80
 Versch. Gelees, Marmeladen 190 ml .. € 2,60
 Apfelsaft naturtrüb (inkl. Pfand) .. € 1,50/l
 Apfel-, Trauben- und Quittenbrand .. € 9,50/0,5l
 Verschiedene Liköre .. € 9,50/0,5l
 Verschiedene Geschenkkörbe und Geschenkverpackungen für jeden Anlaß.

Neusiedl am See

Ludwig Unger

Semmelweisgasse 7, ☎ 02167/2770, Einkauf: täglich!
 Honig (versch. Sorten) .. € 5,10/kg
 Blütenpollenhonig .. € 10,20/kg
 Blütenpollen .. € 14,50/0,5kg
 Propolis .. € 7,30/0,5kg
 Propolisalbe .. € 5,80 bis 8,70
 Propolistinktur .. € 5,80/50ml

Wallern

Walter und Angelika Michlits

Hauptstr. 12, ☎ 0664/123 97 25, Mo - Sa : 8 - 18 Uhr, So tel.
 Apfel- und Traubenbrand .. ab € 12,40/0,5l
 Apfelsaft, naturtrüb .. € 1,30/l
 Bemalte Flaschen für jeden Anlaß auf Bestellung!

Viktor und Inge Michlits „Glockenturmhof“

Hauptstr. 20, ☎ 02174/2273 (2238), Einkauf: tägl.
 Versch. Brände .. € 11,70 bis 18,-
 Verschiedene Liköre .. € 9,50/0,35l
 Apfelsaft .. € 1,40/l
 Johannisbeer-, Holundersaft .. € 2,10/0,75l
 Apfelsaft .. € 2,50/l
 Apfelspekt .. € 7,20/l
 Balsam Apfelessig, Holunder-, Himbeer- u. Vogelbeersatzessig .. ab € 1,70/0,2l
 Apfel, verschiedene Sorten .. € 0,90/kg

Doris Kainz

Hauptstr. 53, ☎ + Fax: 02174/2960, Einkauf: tägl. od. tel.
 Landessieger Muskat-Weinbrand .. € 16,-/0,37l
 Himbeerlikör .. € 9,50/0,37l
 Verschiedene Brände (0,5l) .. € 12,40 bis 16,-
 Verschiedene Liköre (0,37l) .. € 9,50
 Hausgemachte Konfitüren (190g) .. € 2,20
 Himbeeren in Likör .. € 4,40/300 g
 Viele schöne mundgeblasene Glasflaschen und diverse Weihnachtsgeschenke!

Anton Peck jun.

Hauptstr. 10, ☎ 02174/2322, Einkauf: tel. Vereinb.
 Rindfleisch auf Bestellung .. € 2,- bis 18,-/kg

Gols

Isolde Gmall

Neustiftg. 63, ☎ 02173/2467, Einkauf: tägl. mittags, abends + tel.
 Ziegenkäse .. € 14,50/kg
 + Kräutern/Walnüssen/Pfeffer/Kümmel .. € 16,-/kg
 in Olivenöl, Kräutern + Knoblauch .. € 4,40/20dag
 Ziegenmilch .. € 1,50/l
 Kitzfleisch .. € 8,70/kg
 Rindfleisch .. € 69,-/10kg

Andreas Gsellmann

Hauptpl. 18, ☎ 02173/2629, Einkauf: tägl. mittags, abends + tel.
 Honig (versch. Sorten) .. € 5,10/kg
 Propolistinktur .. € 7,30/50ml
 Met .. € 5,10/0,5l
 Met mit Wildfrüchten Goldmedaille .. € 7,30/0,75l
 Honiglikör .. € 1,80/0,04l
 Altbewährte Obstbäume .. € 7,30/Stück

Helmut Leitner

Mühlgasse 41, ☎ 02173/2544, Einkauf: täglich
 Versch. Brände (0,5l) .. € 11,60 bis 16,-
 Rotweinlikör .. € 9,50/0,5l
 Löwenzahnblütenhonig .. € 3,60/kg
 Teigwaren .. € 2,20/0,25kg
 Kürbiskernöl 100% kaltgepresst (0,5 u. 1l) .. € 7,30 u. 13,90

Familie Achs

Neustiftgasse 26, ☎ 02173/2318, Einkauf: täglich
 Hauskaninchen .. € 7,30/Stk.
 Freiland Eier (Bodenh.) .. € 0,20/Stk.
 Traubensaft weiß + rot .. € 1,80/l
 Eiswein-, Holunder- od. Weinbrand .. € 7,30/0,5l
 Versch. Liköre (auch Rotweinlikör) .. € 5,80/0,375l
 Rindfleisch aus eigener Schlachtung!

Hans Allacher

Feldgasse 6, ☎ 02173/2563, od. 0664/2032906, Einkauf: tägl. + tel.
 Hauskaninchen geschlachtet .. € 7,50/Stück
 Traubensaft weiß .. € 1,90/l
 Lammfleisch .. ab € 5,90/kg
 Kitzfleisch .. € 8,80/kg

Mönchhof

Weinbau Schneider

Ratschin 5, ☎ 02173/80539, Einkauf: tägl. vorm.
 Eier .. € 2,50/Stk.
 Nüsse .. ab € 2,20/kg
 Versch. Kräuterschnäpse .. ab € 6,50 bis 8,70
 Versch. Liköre .. ab € 5,80 bis 11,-
 Holunderblüten-, Himbeer- und Holundersirup .. € 2,20 bis 3,60
 Traubensaft .. € 1,90/l
 Kräuternessig .. € 5,50/0,5l
 Verschiedene Marmeladen und Gelees .. € 2,90/Glas 220g
 Geschenkkörbe und vieles mehr.

DAS AKTUELLE  NATIONALPARK

INTERVIEW

Naturschutz braucht als Basis den Umweltschutz. Wir hörten uns dort um, wo das Umfeld bereitet wird – in der Politik.

Im heutigen „Geschnatter“ – und auch in den nächsten Ausgaben – bitten wir die Umweltsprecher der im Landtag vertretenen Parteien zum Interview. Den Auftakt machen die Grünen: Grete Krojer ist Klubobfrau und Umweltsprecherin der GRÜNEN Burgenland.



Grete Krojer, seit 1992 Gemeinderätin in Wulkaprodersdorf und seit 1996 Landessprecherin der GRÜNEN ...

GESCHNATTER: Das Burgenland wird für seine Naturschutzpolitik immer wieder gelobt. Eine Vorreiterrolle im Umweltschutz hingegen hat dem Land noch nie jemand nachgesagt. Was sind die Gründe dafür?

Grete Krojer: In der Politik wird meist zu wenig vernetzt gedacht, oft geht es um kurzfristige Erfolge ohne nachhaltige Konzepte. Die Naturschutzpolitik wird meist an der Prozentzahl ausgewiesener Schutzflächen gemessen. Was zählt ist aber die Qualität dieser Flächen und nicht die Quantität. Was nützt die Ausweisung als Natura 2000 Gebiet, wenn gleichzeitig die Planung einer hochrangigen Straße durch dieses Gebiet in Auftrag gegeben wird? Was

nützen Tourismusprospekte, die die Windverhältnisse für Wassersportarten in der See-

„Nicht an der Quantität von Schutzflächen läßt sich Naturschutzpolitik messen, sondern an der Qualität.“

region bewerben, wenn gleichzeitig der Einsatz von Windenergie gebremst wird?

GESCHNATTER: Abgesehen von wenigen Gemeinden

kann Burgenland bei internationalen Umweltschutzprogrammen kaum punkten, bei den Klimabündnisgemeinden ist es sogar Schlußlicht.

Grete Krojer: Burgenland ist dem Klimabündnis beigetreten und hat sich damit zur CO₂-Reduktion verpflichtet. Es gibt aber weder Aufzeichnungen über die CO₂-Entwicklung und schon gar kein Klimaschutzprogramm. Beweis für die geringe Bereitschaft zu innovativen Ideen und die Nutzung eigener Ressourcen ist das mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP beschlossene Landes Elektrizitätsgesetz. Darin wurde die

Ökosystemproduktion mit 5% limitiert und so der Entwicklung alternativer umweltfreundlicher Energieformen ein Riegel vorgeschoben.

GESCHNATTER: Mit der bevorstehenden EU-Erweiterung verbinden viele BurgenländerInnen eher negative Auswirkungen. Warum sind die Chancen der Zusammenarbeit im Umweltschutz mit den Nachbarländern in den Medien kein Thema?

Grete Krojer: In erster Linie liegt es wohl daran, daß man damit weniger mediales und öffentliches Interesse erlangt als mit anderen Themen, falls es nicht gerade um die Ver-

hinderung von Atomkraftwerken geht. Außerdem sind viele Umweltprobleme oft nicht unmittelbar spürbar, wie etwa erhöhte CO₂-Belastung, Ozonbelastung oder saurer Regen. Erst dort, wo durch Zerstörung von Natur oder Umwelt unmittelbare Betroffenheit entsteht, z.B. Waldrodung, Wasserver-

„Im Landtag herrscht eine zu geringe Bereitschaft für innovative Ideen zur Nutzung von alternativen Energieformen und eigenen Ressourcen.“

schmutzung, Deponien etc. wächst auch das öffentliche Interesse und die Gegenwehr der Bevölkerung.

GESCHNATTER: Umweltbildung und (unbeeinflusste) Öffentlichkeitsarbeit für den Umweltschutz wird im Burgenland vor allem von NGOs und Idealisten getragen. Welche Ziele verfolgt Ihre Partei in diesem Bereich?

Grete Krojer: Als Partei, die aus der Ökoszene geboren

wurde, ist natürlich der Schutz und Erhalt der Umwelt eines der wichtigsten Ziele der GRÜNEN. Dazu gehört auch die Förderung der Bewußtseinsbildung. Wir haben seit dem Einzug in den Landtag bereits erste Erfolge für den Schutz der Umwelt und die Verbesserung der Lebensqualität erreichen können, wie etwa die massive Erhöhung der Direktförderung für erneuerbare Energieträger und einen Ökozuschlag in der Wohnbauförderung, eine Stärkung der Biolandwirtschaft oder Ausbau und Attraktivierung der Regionalbahnen. Nächstes großes Ziel ist die Installierung einer Umwelthanwaltschaft.

GESCHNATTER: Eine abschließende Frage in eigener Sache: Welche Erwartungen Ihrerseits an die Nationalparkgesellschaft wurden bisher erfüllt oder noch nicht erfüllt?

Grete Krojer: Wir sehen einen Nationalpark als Prozess und nicht als Zustand. In der Weiterentwicklung werden viele Schritte die innere Qualität weiter erhöhen. Die Nationalparkgesellschaft hat bis dato gute Arbeit geleistet. Neue Erwartungen gibt es angesichts der EU-Erweiterung im Bereich der verstärkten Zusammenarbeit mit dem Nachbarland Ungarn.



... und jetzt Klubobfrau der GRÜNEN im burgenländischen Landtag, beschäftigt sich neben dem Natur- und Umweltschutz vor allem mit den Themen Energie und Verkehr sowie mit der Frauenpolitik in unserem Land.

L F A H R S C H U L E
P A N N O N I A

NEUSIEDL/SEE Obere Hauptstr. 61-63 Tel. 02167/2984

WEIHNACHTSKURZKURS: Start 21. Dezember

... jederzeit startbereit... Dein Fahrschule PANNONIA-Team!



30 Jahre Biologische Station

Ein idealer Stützpunkt für die Wissenschaft am Neusiedler See

ES WAR 1960, als die damalige „Biologische Station Neusiedler See“, ein Holzbau auf Piloten im Schilfgürtel, einem Brand zum Opfer fiel. Die Landesregierung beschloß einen Neubau auf festem Land. Eine Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften entschied sich für Illmitz, für einen Platz zwischen den Salzbiotopen der Lackengebiete des Seewinkels einerseits und dem Neusiedler See andererseits. Heute liegt die Station am Rande des Nationalparks Neusiedler See - Seewinkel.

Der Bau selbst wurde als reiner Zweckbau konzipiert und im Jahre 1971, also vor genau drei Jahrzehnten, er-

öffnet. Die damaligen Baukosten betragen 10,2 Millionen Schilling, die zur Gänze vom Land Burgenland aufgebracht wurden. Die verbaute



Das 1971 eröffnete Gebäude am Schilfrand bei Illmitz ist die zweite Heimat der Biologischen Station, einer Forschungsstelle der burgenländischen Naturschutzbehörde.

Fläche beträgt 1.142 m², das 6.000 m² große Grundstück stellte die Familie Esterházy kostenlos zur Verfügung.

Verwaltungsmäßig ist die Biologische Station Illmitz – offiziell „Biologisches Forschungsinstitut für das Burgenland“ genannt – eine selbstständige Anstalt des Landes. Sie untersteht dem

Naturschutzreferenten der Burgenländischen Landesregierung, für Aufgaben und Programm ist der Leiter des Instituts zuständig und verantwortlich.

Die Station entwickelte sich nur langsam. Während der ersten Jahre waren nur der Institutsleiter – erster

Leiter war Hofrat Dr. Franz Sauerzopf –, eine Kanzleikraft und der Hausmeister ständig in Illmitz anwesend. Anfängliche Hauptaufgaben waren die Amtssachverständigenfunktion für Natur- und Landschaftsschutz sowie die Landeskunde. Ab Mitte der siebziger Jahre führte die Station in vermehrtem Maße Wasseranalytik durch, 1980 berrug der Personalstand be-

reits 18 Angestellte, davon sechs Akademiker. Hauptaufgaben waren Trink- und Badewasserkontrollen (chemisch-bakteriologisch), limnologische Untersuchungen sowie landeskundliche Forschungen.

Heute hat sich das Aufgabefeld für die Station und ihre nunmehr 23 Mitarbeiter beträchtlich erweitert (siehe auch den Kasten auf dieser

Seite). So koordiniert die Biologische Station zum Beispiel die Biotopkartierung für das gesamte Burgenland und ist für die kartographische Aufbereitung der erhobenen Daten verantwortlich. Große Bedeutung wird auch der Zusammenarbeit mit Universitäten und auswärtigen Forschungsanstalten beigegeben. Wissenschaftlicher Leiter ist Hofrat Univ. Prof. Dr. Alois Herzig.

Das Team des Nationalparks wünscht den Illmitzer Nachbarn und Kollegen zum „Dreißiger“ alles Gute und hofft auf weitere gute Zusammenarbeit. „Geschnatter“ schließt sich diesen Wünschen herzlichst an.



Keine Berührungsängste mit komplizierter Labortechnik zeigte die Seewinkler Jugend am Tag der offenen Tür.

Aufgaben der Biologischen Station

- **Umweltforschung** im Sinne landeskundlicher Grundlagen aus den Gebieten der Zoologie und Botanik und deren Nachbardisziplinen.
- **Limnologische Forschung**, Schwerpunkte Neusiedler See, Salzlacken, Fließgewässer. Fischereibiologische Untersuchungen.
- **Koordination der Nationalparkforschung** mit teilweiser personeller Einbindung in Programme. Für Untersuchungen im Nationalpark wird die Infrastruktur zur Verfügung gestellt.
- **Wasseranalytik**. Untersucht werden Trinkwasser, Badegewässer, Fischteiche und Restgewässer aus dem Kiesabbau.
- **Wissenschaftliche Veröffentlichungen**, unter anderem Herausgabe der BFB (Biologische Forschung Burgenland)-Berichte. Von 1995 bis 2001 Publikation von 65 Arbeiten durch Mitarbeiter, Studenten und Wissenschaftler.

ÖNB schlägt Farn-Alarm

Der Naturschutzbund setzt sich landesweit für die Erhaltung bedrohter Pflanzenarten ein

GEFÄHRDET. Fast 40% der heimischen Farn- und Blütenpflanzen sind gefährdet. Zurückzuführen ist dieser Artenschwund aber nicht auf gezieltes Ausrotten durch den Menschen, sondern auf die (unbewusste) Zerstörung der Lebensräume. Uferloser Flächenbedarf und teilweise noch immer intensivste Landnutzung vernichten einzigartige Biotope und deren Bewohner.

Andererseits danken viele Lebensräume ihre Existenz der menschlichen Tätigkeit. Wiesen, Trockenrasen und Weiden sind auf ehemaligen Waldflächen entstanden. Für die Blumenvielfalt dieser offenen Standorte ist deshalb eine entsprechende Pflege von großer Bedeutung – ohne extensive Nutzung würden

viele wertvolle Biotope verbuschen, hochspezialisierte Pflanzen verdrängt werden.

Der Naturschutzbund setzt sich in ganz Österreich durch Betreuung und Pflege ausgesuchter Flächen für die Erhaltung bedrohter Pflan-

gefährdet durch Düngung, Trockenlegung und Verbuchung. Pflege durch spätsommerliche Mahd.

Frühlings-Adonisröschen – bedrohte Steppenschönheit

Etwa 15 - 30 cm hohe Staude auf streppenartigen Trockenrasen. Seidiggänzende, gelbe Blüten von März bis April. Stark giftig, der Wirkstoff wurde einst als Herzmittel verwendet. Geringer Nährstoffbedarf, aber anspruchsvoll bezüglich Licht. Gefährdung durch Kultivierungsmaßnahmen. Pflege der Standorte durch abschnittsweise Beweidung.



Lungenenzian

zenarren ein. Mittels Kauf oder Pacht – insgesamt sind schon mehr als 1.100 ha in der Obhut des Naturschutzbundes – wird jede Möglichkeit genutzt, gefährdete Biotope zu retten. Beispiele für den Erfolg dieser Aktivitäten stellen wir hier kurz vor:

Sibirische Schwertlilie – gefährdeter Feuchtwiesenbewohner

Hellblau bis violette Blüten, bis 80 cm hoch, mehrjährig. Hoher Lichtbedarf, braucht offene Standorte, die zudem nährstoffarm sein müssen.



Sibirische Schwertlilie

Lungenenzian – Indikator für den Landschaftswandel

Etwa 40 cm hohe, mehrjährige Pflanze. Braucht sonnige Standorte auf mäßig sauren Feuchtwiesen. 4 bis 5 cm lange, tiefblaue, trichterförmige Blüten von Juli bis September. Besondere Gefährdung durch Entwässerung, Verbuchung und intensive Landbewirtschaftung.



Frühlings-Adonisröschen



Apetlonerstraße 1
A-7142 Illmitz
© & Fax 0043 2175 2243

Werte Blumen, -Floristikfreunde
lieber Gast, Kunde von Blumen Graf!

Das Jahr 2001 neigt sich – schon wieder – seinem Ende zu.
So wollen wir diese Ausgabe des „Geschnatters“ zum Anlass nehmen, um für das vergangene Jahr zu danken.
Für Ihr entgegengebrachtes Vertrauen, für das eine oder andere Gespräch und die erwiesene Treue.

Wir bedanken uns auch ganz herzlich im Namen von krebserkrankten Kindern des St. Anna Kinderspitals. Im Rahmen unserer Adventwoche haben wir gemeinsam einen unglaublichen Betrag von 12.700 Schilling gespendet. Diese Summe konnten wir auf das Konto des Spitals überweisen.
Vergelt's Gott!

Wir wünschen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest,
ein gesundes neues Jahr 2002
und freuen uns schon auf eine gute,
faire Zusammenarbeit im kommenden Jahr.



**Marianne,
Christian Graf
und
MitarbeiterInnen**

Urbarialgemeinden

Eine kleine Begriffsbestimmung ...

RÜCKBLICK. Die Entstehung des Großgrundbesitzes im Grenzbereich zu Ungarn fällt in die Zeit des 12. und 13. Jhdts. Damals enstand die Form von Wechselbeziehungen zwischen Grundherren und Bauern, wie sie durch Jahrhunderte dauern sollte. Der Grundherr stellte die Obrigkeit dar, ihm mußten Geld- und Naturalabgaben geleistet werden. Das Land, das der Untertan bebautete, war nicht sein Eigentum. Er war nur Nutznießer, mußte Abgaben zahlen, Arbeitsleistungen erbringen und die staatliche Steuer leisten. Die gegenseitigen Rechte und Pflichten waren in einem Verzeichnis, dem sogenannten Urbar, festgelegt.

Auf eine Zeit der wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung und eines mehr oder weniger geordneten Verhältnisses zwischen Grundherren und Bauern folgte eine immer stärker werdende Bindung des Untertans an den Grundherrn und die rasche Verschlechterung der Lage des Bauern. Die Folge waren Gehorsamsverweigerungen und Aufstände. Die wirtschaftliche Leistung des Bauern sank auf ein Minimum, dadurch verminderten sich die Einkünfte des Grundherrn, aber auch

... und ein Blick in die Geschichte: Wie kam es zur Entstehung dieser „Gemeinden in der Gemeinde“?



Heute zählen die Urbarialgemeinden zu den wichtigsten Vertragspartnern des Nationalparks Neusiedler See - Seewinkel.

des Staates. Um diese Mißwirtschaft zu beseitigen ordnete 1767 Maria Theresia per Dekret die urbarialen Verhältnisse neu.

Das Urbarialpatent verfügte die Erfassung aller im

Urbar genannten Grundstücke nach Gemeinden und die Einführung eines neuen Urbars mit Rücksicht auf lokale Verhältnisse. Maria Theresias Absicht war keinesfalls die Befreiung der Bauern,

sondern einzig und allein die Anhebung der wirtschaftlichen Leistung. Zwar wurden die Belastungen auf ein vertretbares Maß zurückgeschraubt, am Abhängigkeitsverhältnis zum Grundherrn aber grundsätzlich nichts geändert. Das Urbarialpatent verbürgte aber erstmals dem gesamten Untertandenstand das unbestreitbare Recht zur Nutzung bestimmter Grundstücke und legte de facto den Mindestumfang des bäuerlichen Landes fest. Weiters konnte adeliger Boden auch von Nichtadeligen erworben werden. Die Überführung eines erheblichen Teiles des Grund und Bodens in bäuerliches Eigentum erfolgte allerdings erst acht Jahrzehnte später – 1848.

Per Gesetz wurde 1848 die Aufhebung der Urbariallasten gegen gesetzliche Entschädigungen verfügt. Von diesem Zeitpunkt an hatte jeder Einwohner ohne Unterschied alle öffentlichen Lasten gleichmäßig und entsprechend seiner Einkünfte zu tragen. Die grundherrliche Gerichtsbarkeit wurde abgeschafft, der geistliche Zehent entschädigungslos aufgehoben. Und

ein besonders wichtiger Punkt: Der Grundherr hatte einen Teil seiner Besitzungen an die Bauern abzutreten. Die Aufteilung erfolgte mit Hilfe des Urbars, der Bauer wurde per Gesetz dem Adel in politischer, rechtlicher, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht gleichgestellt.

Für Weide und Wald gewährleisteten jedoch ungeteilt Verwaltungen einen wirksamen

Nutzen. Man beließ diese Grundstücke im Gemeineigentum und bildete die sogenannten Urbarialgemeinden, Agrargemeinschaften, deren Mitgliedern bestimmte Anteilsrechte zustehen.

Diese Gemeinschaften bestehen in den meisten Gemeinden des Burgenlandes bis zum heutigen Tag und erinnern uns durch ihren Namen an frühere Untertanenverhältnisse. MK

Besuch aus Kopacki Rit

Naturtourismus: Wie packt mans an?

IM AUFBAU. Der Naturpark Kopacki Rit in Nordkroatien ist auf dem Weg, zu einem Nationalpark europäischer Bedeutung zu werden. Am Zusammenfluß von Donau und Drau im Dreiländereck Ungarn-Kroatien-Serbien dehnt sich ein Auwaldgebiet aus, weitgehend ungestörter Lebensraum für Fischfresser wie Kormoran und Reiher.

Bei einer Studienfahrt ins Kopacki Rit waren die Vorstandsmitglieder der IG Illmitz allerdings die einzigen Touristen: der Krieg hat die Infrastruktur für Gäste zerstört, der Staat zeigt in Richtung Naturtourismus kaum Ambitionen – die Küstenorte sind wichtiger.

An der Basis aber wächst das Interesse: 16 Personen aus dem Raum Bilje kamen im November in den Seewinkel. Geht es darum, wirtschaftliche Vorteile des Naturschutzes oder Voraussetzungen für das gemeinsame Marketing vieler Kleinbetriebe aufzuzeigen, gilt die Nationalparkregion als Erfolgsmodell.

Gerhard Haider vom Tourismusverband Illmitz hatte viel zu erklären, von der Abgabeneinhebung bis zur Neusiedler See Card. Die IG Illmitz lud zu Gesprächen, Weinprobe und Abendessen. Selbst während einer Schiffahrt gab es noch Fragen und Antworten zu Naturschutz und Tourismus. ffl



Die Besucher aus Kopacki Rit: Großes Interesse für den Aufbau eines selbstbestimmten, kleinstrukturierten Tourismus.

Sharing, können gebündelt eingesetzt werden. Verbessert man zudem die Bedingungen für Radfahren und zu Fuß Gehen schafft man „umweltverträgliche Wegeketten“ im Alltags- und Freizeitverkehr.

Auch bei der Organisation des Verkehrs sind innovative Lösungen gefragt. Als besondere Belastung wird der schwere Transit-Lkw empfunden. Als Sofortmaßnahmen bieten sich Beschränkungen für den Transit-Lkw Verkehr (z.B. Tonnage- und Nachtfahrverbote) und Forcierung der Bahn und des Kombiverkehrs an (positive Beispiele: Güterterminal Sopron, Rollende Landstraße auf der Raaber Bahn).

Eine grenzüberschreitende regionale Mobilitätszentrale als „Verkehrsdreh-scheibe“ könnte mit modernster Informationstechnik alle Dienstleistungen der sanften Mobilität verknüpfen, spezielle Mobilitätspackages für Touristen und Ausflügler und betriebliches Mobilitätsmanagement könnten den Kfz-Verkehr verringern...

Es geht darum, geeignete Maßnahmen auszuwählen und zu einem maßgeschneiderten Paket zu schnüren. Aufgeschlossene lokale und regionale Entscheidungsträger, Naturforscher im und um den Nationalpark, die Gastronomie, Künstler, Spitzenwinzer, innovative Tourismusanbieter, Gewerbebetriebe und Verkehrsunternehmen prägen das Image der Qualitätsregion Neusiedler See. Sie sollen als Partner zusammenarbeiten und ihr Know-how zu Mobilitätslösungen vernetzen, die sowohl ökonomische, soziale als auch ökologische Vorteile bringen.

Umweltfreundliche Mobilität könnte zu einem neuen Markenzeichen für die Neusiedler See Region werden.

Sibylla Zech

Die Pilotstudie „Verkehr und sensible Gebiete am Beispiel der Region Neusiedler See“ ist beim BMLFUW erhältlich: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Abt. I/JSU Verkehr, Mobilität, Raumordnung und Lärm, Stubenbastei 5, 1010 Wien, Fax +43 1 51522-7208, Email: renate.nöcker@bmlfuw.gv.at

Umweltfreundliche Mobilität

Eine Pilotstudie weist neue Wege für die Region Neusiedler See

WEGWEISER. Die Neusiedler See Region, insbesondere Westufer mit Leithagebirge und Seewinkel, bieten außergewöhnliche Chancen für nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsweisen – und die besten Voraussetzungen, um neue Wege in der Verkehrs-

politik zu beschreiten. Zu diesem Ergebnis kommt die Pilotstudie „Verkehr und sensible Gebiete“, die auf Initiative des „Lebensministeriums“ von Ökologen und Planern gemeinsam mit Fachleuten aus dem Burgenland erarbeitet wurde.

Die Studie zeigt den sensiblen Charakter der Neusiedler See Region. Da der Bewegungsspielraum für große, neue Infrastrukturbauten äußerst gering ist, soll der Verkehr auf sensible Kulturlandschaft und empfindliche Ökosysteme Rücksicht nehmen und Belastungsgrenzen nicht überschreiten. Noch kann sich die Region, trotz oder gerade wegen ihrer Lage inmitten des dynamischen Wirtschaftsraumes Wien-Sopron-Győr-Bratislava, eigenständig entwickeln, ohne wirtschaftlich den Anschluß zu verlieren und ohne zu einer „Allerwelts-Durchgangsregion“ mit hohen Verkehrsbelastungen zu werden. Verkehr kann laut Studie sogar dazu beitragen, die hohe Umwelt- und Lebensqualität noch zu verbessern. Ein Widerspruch?

Nicht, wenn Verkehr ökologisch verträglich, ökonomisch profitabel und sozial gerecht abgewickelt wird und in erster Linie den regionalen Erreichbarkeits- und Mobilitätsbedürfnissen dient. Da derzeit, wie Analysen zeigen, der Regionalverkehr mit einem Anteil von 80-90 % überwiegt, besreht noch die



Perspektiven für eine sanfte Mobilität in der Region Neusiedler See.

Blick über den Tellerrand

IG-Studienfahrten in andere Nationalparks

AUSGEFLOGEN. Es sollte erstmals keine eintägige Besichtigungsfahrt der Hanság-IG sein, das hatte Obmann Heinrich Sattler (Tadten) schon bei seinem Amtsantritt geklärt. Auf der Wunschliste stand ein Nationalpark in erträglicher Entfernung und mit einem deutlich anderen Landschaftsbild. Nach einer Besprechung mit anderen Vorstandsmitgliedern fiel die Wahl auf den Aggtelek-Nationalpark in Nordungarn, ein Karstgebiet an der Grenze zur Slowakei. Unter Berücksichtigung der Hauptweinlesezeit einigte man sich auf das Wochenende vom 7.-9. September. Insgesamt 13 Teilnehmer aus Andau, St. Andrä/Zicksee und Tadten wurden von den Mitarbeitern der Nationalparkverwaltung im Dorf Jósvaló herzlich aufgenommen, im nationalpark-eigenen Hotel komfortabel untergebracht – und am Abend gleich zu einem typisch ungarischen Essen eingeladen. Zur selben Zeit waren nämlich die Kollegen des

Balaton-Nationalparks zu Besuch. Zuvor ging es aber schon zur Hauptattraktion dieses Karstgebirges: in die Baradla-Höhle. Die beeindruckenden Karstphänomene wurden durch eine fachkundige Führung und gezielte Lichteffekte für die Seewinkler zu einem echten Erlebnis. Die Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur dieser wirtschaftlich benachteiligten Region konnte im Rahmen eines neuentwickelten touristischen Angebots, des „Dorfrundgangs“ in Jósvaló, erwandert werden.

Keine Studienfahrt ohne das Thema Wein! Im Karstgebirge wächst zwar keiner, aber anderthalb Stunden weiter südlich liegt die berühmte Stadt Eger (Erlau). Nach einer Stadtführung gab es die charakteristischen Weine dieses Anbaugebiets zu verkosten. Weiße wie Rote aus Eger hatten allerdings vor den professionell-kritischen Augen (und Gaumen) der Burgenländer einen recht schweren Stand ...

Aggtelek und Triglav waren die Ziele der Grundeigentümer aus dem Hanság und aus Illmitz



In den Karsthöhlen des Aggtelek-Nationalparks: die Hanság-IG.

Ein weiterer geplanter Besuchspunkt war die Kathedrale in Esztergom, und von dort sollte es per Fähre über die Donau in die Slowakei gehen. Die Fährfahrt mit dem Bus mußte aber gleich wieder retour angetreten werden – es fehlten Buspapiere für die Einreise in die

Slowakei. Dieser am Vorabend der EU-Erweiterung fast schon skurrile Zwischenfall tat der guten Stimmung freilich keinen Abbruch. Eine IG-Hanság-Fahrt in eine weitere „neue“ Nationalparkregion ist jedenfalls fix.

Fast schon Routine ist eine jährliche Studienfahrt für den Vorstand der IG Illmitz. Diesmal wurden auch die Vorstandsmitglieder der beiden Urbarialgemeinden eingeladen, samt Anhang wuchs die Gruppe auf 34 Personen. Mit dabei waren Alois Lang

und Michael Kroiss vom heimischen Nationalpark. Diesmal ging es ins Hochgebirge, in den Triglav-Nationalpark in Slowenien. Der Anreisetag (26. Oktober) wurde gleich zum Besuch des dortigen modernen Informationszentrums genutzt. Die Busfahrt war allerdings für manche recht ungewohnt: enge Serpentina und steile Abhänge bringen nicht nur faszinierende Ausblicke, sondern sorgen des öfteren auch für mulmige Gefühle in der Bauchgegend ...

Vom Hotel in Tolmin brach die Gruppe zunächst nach Kobarid (Karfreit) auf, wo das Grauen der Weltkriegs-Schlachten an der Soča (Isonzo) in einem Museum dokumentiert ist. Ein Abstecher über die Grenze führte nach Cividale in Friaul, eine Stadt mit viel Geschichte und hervorragend erhaltenem Kern.

Klar: Keine Studienfahrt ohne das Thema Wein! Die Illmitzer zog es in das Anbaugebiet bei Dobrovo, in ein erfolgreiches Weingut im Dorf Medana. Beeindruckend nicht nur die schönen Räumlichkeiten für Verkostung, die schmackhaften regionalen Speisen und die Qualität der trockenen Weine – beeindruckend war auch das wesentlich höhere Preisniveau, vor allem im Gebindeverkauf, im Vergleich zur Region Neusiedler See.

Wie bei der Hanság-IG gab es am Sonntag auch für die Illmitzer kein Durchkommen: es war zwar kein Grenzübergang, sondern die Bushöhe, an der man auf einer Bergstraße zum Bohinjsko Jezero (Wocheiner See) scheiterte, der „Umweg“ führte aber durch eine zauberhafte Herbstlandschaft. Und da IG-Obmann Wegleitner dem Planungsteam (Haider, Fleischhacker, Lang) und dem Finanzverantwortlichen Peter Frank das Vertrauen aussprach, steht einer Herbstfahrt 2002 nichts mehr im Wege ...



Am Wocheiner See (Bohinjsko Jezero) im Triglav-Nationalpark: die Illmitzer IG.



... und das fertige Werk kann sich wirklich sehen lassen, nicht wahr?

Hochstand in der Hölle

Seewinkler Kinder sorgen für bessere Sicht

IN DER HÖLLE, genommen in die Nationalpark-Bewahrungzone Illmitz Hölle, tut sich was. Hat der Winter viel Regen und Schnee gebracht, sind nicht nur die seenahen Lacken wie Stinkerseen, Höllacke, Albersee oder Zicklacke am Maximum der Ausdehnung, Wasser bedeckt auch großflächig die Feuchtwiesen. Kein Wunder, wenn hier zur Vogelzugzeit eine faszinierende Vielfalt an brütenden und durchziehenden Arten zu sehen ist. Dem Vergnügen des Natur-



Kinder aus den Seewinkelgemeinden legen Hand an beim Bau des Hochstands in der Illmitzer Hölle ...

beobachtens standen am nordufrigen Güterweg des Oberen Stinkersees zwei Hindernisse im Weg: erstens versperrt das Schilf den Blick in die sogenannte Hochsteten-Wiese, zweitens gefährdet der Auto- und Fahrradverkehr auf dem schmalen Weg den Hobby-Ornithologen.

Höchste Zeit also, einen sicheren Beobachtungsplatz zu schaffen, der gleichzeitig die Sichtbarriere Schilf überragt. Die Zusage des Grundeigentümers, der Urbarialge-

meinde Unter-Illmitz, kam prompt. Zuvor gab es schon eine Spende vom bekannten Naturfotografen R.H. Berger, der auch die Idee für den ersten rollstuhlgerechten Hochstand geliefert hatte. Wegen der geringen Podesthöhe sollte es wieder ein Hochstand ohne Stufen werden, benützbare auch für gehbehinderte Nationalparkbesucher.

Die Errichtung des Beobachtungshochstands ist eine Geschichte für sich: im Rahmen der Abenteuertage für

Seewinkler Kinder, organisiert von der WWF-Bildungswerkstätte am Seewinkelhof, legten die Kinder beim Bau selbst Hand an. Mit Unterstützung durch die Zimmerei Rommer wurde geschraubt und gebohrt, bis die Plattform am Wegrand fertig war.

Im nächsten Frühjahr werden die Zug- und Brutvögel des Oberen Stinkersees und der angrenzenden Wiesen besser (und sicherer) denn je zu beobachten sein.

Mit Unterstützung von



Grenze, Granica, Határ?

Alois Lang über die Relativität von Grenzziehungen

Wenn Steine reden könnten – die beiden fast vergessenen Grenzsteine zwischen Pamhagen und Fertöd hätten wohl etliche interessante Geschichten zu erzählen ...

FAST VERGESSEN. Zwei große Steine am Wegrand, unscheinbar, frühere Inschriften sind nicht mehr zu entziffern. Sie stehen an der Autostraße zwischen Pamhagen, heute Österreich und Fertöd (früher Esterháza), heute Ungarn. Grenzsteine.

Als diese beiden Steine aufgestellt wurden, wußte man freilich noch nichts von schnellen Autos. Man war froh, nicht mehr auf das Boot angewiesen zu sein, wenn man vom Südufer des Neusiedler Sees in den Seewinkel gelangen wollte. Erst 1788 schafften es die Arbeiter der Esterházy'schen Herrschaft, einen halbwegs überschwemmungssicheren Weg zu trassieren – damals ein ungeheurer Fortschritt für die ganze Region.

Die beiden Grenzsteine markierten aber nicht nur ei-



Hier verlief die Komitatsgrenze zwischen Moson und Sopron.

nen Gemeindegrenzen, sie standen an einer veritablen Verwaltungsgrenze – jener zwischen den beiden ungarischen Komitaten Moson (Wieselburg) und Sopron (Ödenburg). Rund 130 Jahre nach dieser Pioniertat für

die Verkehrsinfrastruktur der Region verloren die Grenzsteine ihre Bedeutung: die Verhandlungen nach Ende des Ersten Weltkriegs führten zu einer neuen Weltordnung und zu neuen Staatsgebilden. Ein großer Teil des Pamhagener Hotters gehörte fortan zu Ungarn, die bei-

den Komitate Moson und Sopron wurden in der Folge mit Győr zum heutigen Komitat Győr-Moson-Sopron zusammengelegt.

Seit 80 Jahren verläuft die Grenze, die eben eine Staatsgrenze wurde, weiter nördlich. In der ersten Zeit, zwischen den beiden Weltkriegen, war sie sehr durchlässig, danach hermetisch abgeriegelt (eben ein Eiserner Vorhang), um schließlich zu einer frequentierten Außengrenze der Europäischen Union zu werden.

Eine ordentliche Karriere für eine junge Grenze. Die vielleicht schon in ihren letzten Zügen liegt, wenn – wie erwartet – Ungarn der EU beitrifft. Nur die Natur kennt keine Grenzen. 1994 wurde der grenzüberschreitende Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel / Fertöd-Hanság Nemzeti Park eröffnet, der Grenzübergang Pamhagen-Fertöd verbindet die beiden Teile für den Menschen.

Das Wort *Grenze* ist übrigens eines der ganz seltenen Lehnwörter im Deutschen, das aus dem Slawischen (*Granica*) stammt. In der Umgangssprache des Burgenlandes redet man – zumindest zwischen zwei Ortschaften – nicht von einer Grenze, sondern vom (Gemeinde-)Hotter. *Határ* heißt wiederum im Ungarischen Grenze, und daß wir im Burgenland viele Lehnwörter aus der Sprache unserer Nachbarn haben, ist uns vielleicht heute nicht mehr so bewußt.

Noch etwas: *Pomogyi földek* (Pamhagener Äcker) – so lautet die Riedbezeichnung zwischen der jetzigen Staatsgrenze und der früheren Komitatsgrenze auch heute noch. Obwohl seit der dem damals neuen Einserkanal folgenden Grenzziehung 80 Jahre vergangen sind!

Auch Grenzen haben also etwas relatives, besonders kurze Zeit vor dem Erreichen ihres Ablaufdatums ...



Die Inschrift ist nicht mehr zu entziffern, die Bedeutung der Steine nur noch historisch.

Vorsicht Gift!

Illegale Giftköder gefährden nicht nur die Vogelwelt

IM SOMMER ging eine Sensationsmeldung durch die Medien: Seit 50 Jahren gab es wieder eine erfolgreiche Seeadlerbrut in Österreich! Zehn Jahre lang hatten sich die MitarbeiterInnen des WWF-Seeadlerprojekts, das mit BirdLife sowie den Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel und Donau Auen durchgeführt wurde, um diesen Erfolg bemüht.

Ein tückischer Feind des Seeadlers aber arbeitet leise: Seit 1997 wurden in Ostösterreich 13 Seeadler Opfer illegaler Giftköder. Drei Tiere konnten gerettet werden – eines davon gab aber seine Brut auf. Wie jedes Jahr beginnt im Winter die Hochsaison der Giftleger. Welche Interessen und vor allem welche Verantwortungslosigkeit hinter dem Ausbringen der

rödlichen „Leckerbissen“ stecken, ist schwer nachvollziehbar. Schließlich reicht das Gift – in Schlachtabfällen, Wildstücken, aber auch in Würststücken verborgen – aus, um ein neugieriges Kind zu töten. Die toxischen Substanzen müssen nicht einmal verschluckt werden. Bislang ist so ein Fall in Österreich glücklicherweise noch nicht vorgekommen, eine Vielzahl von Haus- und Wildtieren jedoch starb unter Krämpfen und Atemlähmung. Seit 1997 fielen 13 Seeadler, zwei Steinadler, fünf Rohrweihen, eine Kornweihe, zahlreiche Saatkrähen und Mäusebusarde sowie einige Habichte dem Gift zum Opfer. Zum Vergleich: In Deutschland kam es in den letzten Jahren nur zu einem einzigen Vergiftungsfall.

Jeder kann mithelfen, den Tätern das Handwerk zu legen: Präparierte Köder finden sich am Wegrand, auf Feldern und bei Wildfütterungen. Viele sind mit einem

violetten Farbstoff gekennzeichnet. Wenn Sie Köder finden oder Tiere bemerken, die Anzeichen von Vergiftungen zeigen oder ungeklärt zu Tode kamen, verständigen Sie die Gifthotline des WWF Österreich: 0676/4446612 und die Gendarmerie. Und: Keinesfalls ohne Schutzhandschuhe berühren!



Ein Opfer der illegalen tödlichen „Leckerbissen“ ...

gesichtet

★ Südwind. Seit 22 Jahren erscheint das SÜDWIND-Magazin – vormals „Entwicklungspolitische Nachrichten“ – in Wien. Ziel der Zeitschrift ist es, die Nord-Süd-Thematik im Zusammenhang mit der Zukunft unseres Planeten zu behandeln. Mit der Berichterstattung soll Wissen um ferne Weltgegenden gestärkt, Verständnis zwischen Völkern und Kulturen geschaffen und der Dialog gefördert werden. Aber



auch Bücher- und Musikempfehlungen, Nachrichten aus der Welt der Wissenschaft, Einblicke in die Kochröpfe ferner Länder können den Horizont erweitern – all das findet sich in der Zeitschrift ebenso wie ein Terminkalender mit interessanten politischen und kulturellen Veranstaltungen zum Thema. SÜDWIND erscheint 10 mal jährlich, mit Beginn 2002 erstmals im Vierfarbendruck! Probeexemplare unter Tel. 01/405 55 15-0, suedwind.verwaltung@oneworld.at.

★ Das Wunderwerk Zoo. Tiergartendirektor (und WWF-Präsident) Helmut Pechlaner hat gemeinsam mit seiner Frau Gabriele ein ganz besonderes Buch über



den Tiergarten Schönbrunn herausgebracht: ein Buch, das einen Blick hinter die Kulissen des Tiergartens erlaubt! Präsentiert wird die alltägliche Arbeit aller Abteilungen mit vielen Bildern, spannenden Geschichten und informativen Texten: von den Zoologischen Abteilungen über Tierwärter und Gärtner, vom Tierarzt und den Technikern bis zum Direktionsbüro und der Öffentlichkeitsarbeit. Das Buch ist im Holzhausenverlag 2001 erschienen und um öS 380,- im Buchhandel erhältlich.

den Tiergarten Schönbrunn herausgebracht: ein Buch, das einen Blick hinter die Kulissen des Tiergartens erlaubt! Präsentiert wird die alltägliche Arbeit aller Abteilungen mit vielen Bildern, spannenden Geschichten und informativen Texten: von den Zoologischen Abteilungen über Tierwärter und Gärtner, vom Tierarzt und den Technikern bis zum Direktionsbüro und der Öffentlichkeitsarbeit. Das Buch ist im Holzhausenverlag 2001 erschienen und um öS 380,- im Buchhandel erhältlich.

★ Schulausflüge. Ob Wildniswanderung oder Vogelbeobachtung, Bootstour oder Forschungsexkursion – Österreichs Nationalparks bieten Schülern und Jugendlichen eine vielfältige Angebotspalette für erlebnisreiche Aufenthalte. Ein neuer Folder des Umwelt- und Landwirtschaftsministeriums mit dem Titel „Projektwochen(tage) im Nationalpark - 2002“ enthält alle Angebote der fünf heimischen Nationalparks für das nächste Kalenderjahr. Adressaten sind Schulklassen aller Altersstufen und ihre Lehrer, die einen oder mehrere Tage in Österreichs schönsten Naturlandschaften verbringen wollen. Alle Nationalparks (Neusiedler See - Seewinkel, Donau-Auen, Hohe Tauern, Kalkalpen, Thayatal) haben zu diesem Zweck maßgeschneiderte Angebotspakete zusammengestellt. An die Schulen wurde der nun schon zum vierten Mal in Folge erschienene Folder bereits übermittelt. Falls trotzdem noch Bedarf besteht: Weitere Exemplare können beim Umweltservice des Umweltministeriums unter ☎ 0800 / 240260 angefordert werden (an Wochentagen zw. 8 und 12 Uhr) oder sind bei den Verwaltungen der fünf Nationalparks erhältlich.



Projektwochen(tage) im Nationalpark 2002



200 Millionen Laserpunkte

Das Geheimnis des „digitalen Geländeprofiles“

VERMESSEN. Schon heute zählt der Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel, wenn man es so ausdrücken darf, zu den „vermessenen“ Gebieten Österreichs. („Geschnatter“ hat über GIS-Systeme und Co. ja schon des öfteren ausführlich berichtet.) Lage und Größe der einzelnen Grundstücke, Besitzverhältnisse und Nutzung sind per Mausclick jederzeit abrufbar oder als Kartenma-

Aus dem Flugzeug die Hölle vermessen – ein einjähriges EU-Interreg-Projekt erbrachte für die Nationalpark-Bewahrungszone nördlich von Illmitz ein hochgenaues Geländemodell.

terial auszudrucken. Ein EU-Interreg-Projekt fügt den vorhandenen Daten jetzt einen weiteren wichtigen Parameter hinzu: Nun können auch die – im Seewinkel zwar nur minimalen, aber dennoch wichtigen – Höhenunterschiede des Geländes ins Nationalpark-Management mit einbezogen werden.

Laserstrahlen in der Hölle „Nationalparkinformationssystem“ nennt sich dieses Projekt, das beträchtlichen technischen Aufwand erfordert: Ein 24 km² großes Gebiet nördlich von Illmitz – die Nationalpark-Bewahrungszone Hölle wurde mit einem Flugzeug streifenweise überflogen, mit Hilfe eines Laserscanners

Jeder Meter zählt

Im flachen Gebiet des Nationalparks sind ja bereits sehr geringe Höhenunterschiede von entscheidender Bedeutung für Kleinklima, Flora und Fauna. Nun kann also bei der Entwicklung von Management-Maßnahmen in allen Bereichen – von Landwirtschaft über Jagd und Fischerei bis zu Wasserwirtschaft und Tourismus – noch umfassender auf Überlegungen bezüglich der Erhaltung der biologischen und landschaftlichen Diversität eingegangen werden.

Die Kosten dieses einjährigen EU-Interreg-Projektes von öS 680.000.- werden gemeinsam von der EU (öS 485.000.-), dem Land Burgenland (öS 145.000.-) und dem Umweltministerium (öS 50.000.-) getragen. Als Endergebnis sollen die ermittelten Daten – ein Parallelprojekt

wurde übrigens in der Nationalparkregion Sächsische/Böhmische Schweiz durchgeführt – in ein transnationales Netz eingespeist werden. In der Folge könnten dann raumbezogene Informationssysteme für verschiedene mitteleuropäische Nationalparkregionen bereit stehen.

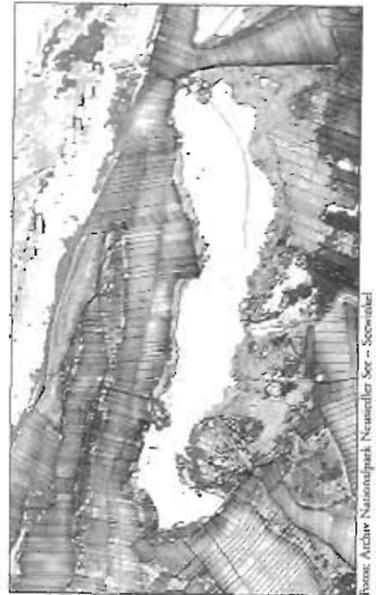
Hilfestellung für die Management-Aufgaben

Dann wird auch die Entscheidung darüber fallen, ob dem Gebiet des Nationalparks Neusiedler See - Seewinkel weitere Lasermessungen aus der Luft ins Haus stehen. Landesrat und Nationalpark Vordrandsvorsitzender Paul Rittsteuer bei

der kürzlichen Präsentation der „Höllvermessung“ in Illmitz: „Die Arbeit im und am Nationalpark befindet sich in einem steten Fluß, bei dem jeder Schritt auf die Weiterentwicklung dieses grenzüberschreitenden Projektes abzielt. Vom jetzt entstehenden raumbezogenen Nationalpark-Informationssystem erwarte ich mir entscheidende Hilfen bei der Umsetzung unserer Managementaufgaben.“



Am Beispiel von Zicklacke und Albersee lassen sich dank der laser-gestützten Aufnahmen die geringen Höhenunterschiede erkennen.



Der Untere Stinkersee, zwischen Seedamm, Weingärten und Feuchtwiesen.

Tourismus-Säulen

Nationalparkregionen sind gefragt

IN MATREI, im Nationalpark Hohe Tauern, fand die diesjährige Konferenz der europäischen Nationalparkvertreter statt. Mag. Werner Wutscher, Generalsekretär im Umwelt- und Landwirtschaftsministerium, strich die Bedeutung der österreichischen Nationalparke für den Tourismus heraus – jede zehnte Nächtigung entfällt auf eine Nationalparkregion. „Nationalparks sind nicht nur Vorzeigeprojekte der Naturschutzpolitik, sie sind auch wirtschaftliche Impulsgeber“. Investitionen in die heimischen Nationalparke lösen überdurchschnittlich hohe wirtschaftliche Folgeeffekte aus. Einer Studie aus 1998 zufolge bewegt jeder investierte Schilling fast einen weiteren Schilling. Der ausgelöste Gesamteffekt ist doppelt so hoch wie die ur-

sprünglichen Ausgaben, der Multiplikator beträgt 1,94.

Und, so Wutscher: „Unser Nationalparks sehen es nicht als Hauptaufgabe an, sich selbst zu vermarkten, sondern für Besucher ein vielseitiges und auf die Schutzziele abgestimmtes Angebot bereitzustellen.“

IN MOLLN. 200 österreichische „Nationalparkler“ trafen einander am 11 und 12. Oktober in den Kalkalpen. Die einzelnen Nationalparks präsentierten dabei konkrete Naturschutzprojekte. Das Nationalpark Zentrum Molln und die Erfahrungen nach den ersten Betriebsmonaten standen ebenfalls im Mittelpunkt des Interesses.

Bei diversen Exkursionen hatten die Kollegen Gelegenheit, den südlichen Teil des Nationalparks Kalkalpen kennenzulernen.

Aus Altspeisefett wird Biodiesel

Nach Bruck/Leitha nun auch in Zistersdorf: Eine revolutionäre Technologie setzt sich durch



Im Weinviertel entsteht seit kurzem Treibstoff aus Lebensmittelabfällen.

NEUES ZENTRUM. Die Herstellung umweltfreundlicher Treibstoffe konzentriert sich in Österreich eindeutig auf den Osten: stand die größte Biodiesel-Raffinerie bisher in Bruck/Leitha, heißt die neue Biodiesel-Hauptstadt nunmehr Zistersdorf im Weinviertel. Im Gegensatz zu jenem Biodiesel, der ausschließlich aus Ölsaaten produziert wird, entsteht der Treibstoff in Zistersdorf erstmals aus Altspeisefetten.

Verantwortlich für die neue Anlage ist ein alter Bekannter: Die Firma DONAUWIND beschäftigt sich nicht nur, wie ihr Name andeutet, mit Windenergie, angestrebtes Ziel ist es, in allen Bereichen der Erneuerbaren Energieträger tätig zu werden. Als zweites Geschäftsfeld hat sich das Team um Geschäftsführer Camillo Holecek den Biodiesel vor-

genommen. Mit der Errichtung der Biodiesel-Raffinerie Zistersdorf werden neue Maßstäbe in der Biodiesel-Erzeugung gesetzt. Mit einer revolutionären neuen, in Österreich entwickelten Technologie gelingt erstmals die kontinuierliche Produktion von umweltfreundlichem Biotreibstoff. Als Rohstoff werden Altspeisefette, aber auch Rapsöl verwendet. Ersterer ist besonders umweltfreundlich, weil aus einem Problemstoff ein neuer wertvoller Rohstoff wird.

Nach neunmonatiger Bauzeit konnte Ende August mit dem Testbetrieb in der Biodiesel-Raffinerie Zistersdorf begonnen werden. Die Technologie der Anlage – Jahreskapazität 40.000 Tonnen – ist brandneu und revolutionär. Erstmals kann mit einem von der ENERGEA, einer

DONAUWIND-Tochter, entwickelten kontinuierlichen Veresterungsverfahren innerhalb von Sekunden vollautomatisch normgerechter Biodiesel erzeugt werden. Die Ausbeute beträgt dabei annähernd 100 Prozent.

„Doch das war erst der

Anfang“, meint Geschäftsführer Holecek. „Weitere Biodiesel-Standorte sind in Vorbereitung, auch das Thema Windkraft wird, so endlich sinnvolle politische Rahmenbedingungen herrschen, weiter forciert. Wir haben Windprojekte für ATS 300 Mio. fertig in den Schubladen. Als weitere neue Geschäftsfelder stehen die Verstromung von Biomasse und Biogas auf dem Plan.“

Die Inbetriebnahme der Biodiesel-Raffinerie erfolgte am 16. November 2001. Das Investitionsvolumen beträgt ATS 67 Mio. Die Finanzierung erfolgt durch ein Beteiligungsmodell, Unterlagen für Interessenten sind über (01) 368 02 72 (Fax DW 550), mail@donauwind.at oder www.donauwind.at abrufbar.

10 Gründe für den Einsatz von Biodiesel

1. Biodiesel ist ein umweltschonender Kraftstoff.
2. Biodiesel wird aus nachwachsenden Rohstoffen hergestellt.
3. Biodiesel ist fast völlig schwefelfrei.
4. Biodiesel senkt die Ruß-Emission deutlich (bis zu ca. 50%).
5. Biodiesel gibt bei der Verbrennung soviel CO₂ ab, wie die Pflanze beim Wachstum aufgenommen hat (geschlossener CO₂-Kreislauf).
6. Biodiesel enthält kein Benzol und keine anderen karzinogenen Aromate.
7. Biodiesel ist biologisch leicht abbaubar und gefährdet bei Unfällen weder Boden noch Grundwasser.
8. Biodiesel ist kein Gefahrgut (der Flammpunkt liegt bei über 110° C).
9. Biodiesel besitzt eine hohe Schmierfähigkeit und schon den Motor.
10. Biodiesel ist eine umweltfreundliche Alternative zu herkömmlichem Diesel.



Seit 1999 (Illmitz) Tradition: das Jahrestreffen der österreichischen Nationalpark-Mitarbeiter.

Das brennende Moor

Ein Zeitungsbericht aus der „Welt am Montag“ vom Jänner 1948

Torfbrände, heutzutage recht selten, gehörten früher zum Alltag

ES IST ERST einige Jahre her, daß im österreichischen Teil des Hanság aus Unachtsamkeit eines Pensionisten sich ein Torfbrand ausbreitete, der nur unter größter Anstrengung mehrerer Ortsfeuerwehren gelöscht werden konnte. Im 20. Jahrhundert war ein großflächiger Brand südlich von Tadtén und Andau freilich kein Einzelfall, wie ein Artikel aus der „Welt am Montag“ vom Jänner 1948 zeigt. Im Vergleich zur heutigen Zeitungsberichterstattung fällt vor allem auf, wie genau der Autor – ohne Internet, Mobiltelefon oder Fax – recherchiert hat und auf die Entwicklung des Niedermoores im Hanság eingeht. Auffallend ist auch das Herausstreichen der Prioritäten: die Lebensraumverluste für die Vogelwelt werden zwar erwähnt, bedeutender zu dieser Zeit war freilich der entstandene Schaden für die Viehzucht und die Landwirtschaft im ganzen. Der (nicht illustrierte Artikel) ist gezeichnet mit Dr. F.



Ein Feuerwehreinsatz bei einem Torfbrand in jüngerer Vergangenheit: im Herbst 1997 bei Tadtén. Die Schutzgebiete im Nationalpark wurden dadurch nicht beeinträchtigt.

Seit 1945 tobt an der österreichisch-ungarischen Grenze ein Riesenbrand „Vom Südeinde des Neusiedler Sees zieht sich nach Osten bis fast an die Donau bei Raab ein 10 bis 15 km breiter, 400 qkm umfassender Moorstreifen, das sogenannte Hanság-Gebiet, der ehemalige, nun verlandete Ostrteil des Neusiedler Sees. Jahrhundertlang lag dieses

Gebiet brach. In den sumpfigen, mit Rohr bestandenen Wiesen hausen der Rohrhirsch und der Rohrwolf (vermutlich war damit der Goldschakal gemeint, Anm. d. R.), verschiedenste Arten von Sumpf- und Wasservogel hatten ideale Brutsrätten, und viele Amphibien belebten die sumpfigen Seen und Tümpel. Von der Gefährlichkeit des Moores zeugen aufgefundene Skelette Unvorsichtiger oder Verirrter, welche das Moor mit unerbitlicher Sicherheit langsam in die Tiefe zog.

Nur allmählich gelang es, durch Ausheben von Gräben und Kanälen kleinere Teile des Moores zu kultivieren. 1898 wurde mit dem Bau des Einserkanals begonnen, der ... das überschüssige Wasser des Neusiedler Sees und das angesammelte Moorwasser zur Rabnitz und Donau ableitet. Durch diese Entwässerung

wurden große Teile des Moores in Wiesen verwandelt, in trockeneren Gebieten konnte der Boden bebaut oder aufgeforstet werden.

Im holzarmen Seewinkel wurde durch Torfstich begehrtes Brennmaterial gewonnen, und heute noch wird das Elektrizitätswerk von St. Johann in Ungarn mit Torfheizung betrieben. Der übrige Torf ist noch unreif

und für Heizzwecke schlecht brauchbar. Durch seine große Saugfähigkeit ist er für die Erhaltung des Grundwassers von großer Bedeutung. In Dürreperioden ... rocknet der Torf stark aus und ist dann leicht entzündlich. So kam es schon zu mehreren Moorbränden, die einen Teil des Torfes zu Asche verwandelten. Im Jahre 1919 entstand ein Brand durch Unvorsichtigkeit, 1936 wahrscheinlich durch Selbstentzündung und 1943 durch ein abgestürztes brennendes Flugzeug. Diese Brände konnten bald lokalisiert und gelöscht werden.

Als im März 1945 die Front des schweren Krieges über das Hanság-Gebiet zog, wurde durch Bomben, Granaten und auch durch Lagerfeuer das Moor an verschiedenen Stellen entzündet. Während man die Brände bei Tadtén, Wallern und südlich des Kanals bald löschen konnte, brennt das Moor nördlich des Kanals in Ungarn auf den großen, unbewohnten Ebenen heimrückschrittlich weiter. Begünstigt durch die Trockenheit der Jahre 1945 und 1946 wütete das Feuer in einer Mächtigkeit von 1 bis 2 m unter der Oberfläche weiter und verwandelte das Gebiet in eine flüssige Lava, die mit heißer Erde bedeckt ist. Die kata-

strophale Dürre des Jahres 1947 ermöglichte dem Brand, auf der Oberfläche, von einem trockenen Grasbüschel zum nächsten durch den Sturm getragen, schneller vorzudringen und sich auszubreiten. So überschritt das Feuer im September 1947 die Grenze südlich von Andau und drang auf österreichischem Gebiet weiter vor. Aber auch nach Osten breitete sich der Brand weiter aus bis gegen Lébény und Ungarisch-Altenburg.

Erst Ende November fiel soviel Niederschlag, daß Gegenmaßnahmen mit Hoffnung auf Erfolg getroffen werden konnten. 400 Männer der umliegenden Orte haben um das Feuer tiefe Gräben ausgehoben, und der reiche Niederschlag des Dezember hat die Oberfläche und die Grabenwände so durchfeuchtet, daß der Brand nunmehr lokalisiert zu sein scheint.

Weite Teile des Moores sind verbrannt, und wo früher große Mengen „Elephantenheu“ geerntet wurden und der Bevölkerung ausgedehnte Viehzucht erlaubte, dort liegt heute Asche, und wo früher zahllose Vögel lebten und sangen, dort ist es heute totenstill, und es wird viele Jahre dauern, bis auf der Brandfläche wieder neues Gras wächst und neues Leben gedeihen kann.“



Der Königssee (Király tó), eines der größeren Gewässer, das auf das Torfstechen zurückzuführen ist.

„Mobiler Blickwinkel“

ATS 65 – ein neues Spektiv von Swarovski-Optik

PRÄZIS. „Von Birdwatchern für Birdwatcher entwickelt“ – dafür sind Swarovski-Spektive ja schon seit langem bekannt. Auf der letzten „British Birdwatching“-Messe in Rutland Waters wurde nun ein neues Modell präsentiert, das Vogelbeobachtern „Mobilität ohne Einschränkungen“ bieten soll.

Das kompakte Beobachtungsfernrohr ATS 65 spielt seine Vorzüge – minimale Abmessungen und geringes Gewicht – dort am besten aus, wo bei den Natur- und Vogelbeobachtungen immer wieder Standortwechsel notwendig werden. Durch die kompakte Bauweise

und das robuste Aluminiumgehäuse ist die neue Fernrohrserie besonders handlich, klein und leicht.

Keineswegs gekürzt wurde jedoch an der optischen Leistung, ganz im Gegenteil, wie Swarovski versichert: Das hochwertige optische System sorgt für naturgetreue Farbwiedergabe auch bei schlechten Lichtverhältnissen. Die neuen Modelle liefern absolut farbtreue, kontrastreiche Abbildungen, bis zum Bildrand gestochen scharf. Besonders hervorzuheben ist dabei auch die Nahfokussierung von nur drei Metern –

das ermöglicht extreme Detailbeobachtungen auf sehr kurze Distanz. Dank Innenfokussierung und Stickstoff-Füllung ist die gesamte Serie darüber hinaus absolut staub- und wasserdicht, beschlagsfrei und gegen Pilzbefall geschützt.

Genaueste Auskünfte über die optischen Produkte der Firma Swarovski liefert die website des Unternehmens: www.swarovskioptik.com.



Strahlungspaneel MEB

komfortabel und umweltfreundlich durch Rapsölfüllung

Vaillant
IDEE FÜR WÄRME



Für optimale Strahlungswärme

- Strahlungswärme – gesund und behaglich
- gleichmäßige Wärmeverteilung und hoher Strahlungsanteil durch Ölfüllung
- große Heizkörperoberfläche, daher keine Verbrennungsgefahr
- spritzwassergeschützt
- elektronischer Temperaturregler (6° C bis 30° C)
- Temperaturabsenkung um 4K zu jeder Tages- und Nachtzeit
- geringe Bautiefe (1-lagig: 76mm, 2-lagig: 116mm)
- Festanschluß
- umweltschonendes Pflanzenöl

Sonderangebote für alle E-Heizungen im Jänner 2002

Ing. Gartner Franz
Elektra - Installationen
Der richtige Weg zur besten Beratung
A-7142 Hiltz, Apollonstr. 15
Tel. 02175/2372, Fax: 02175/2710

WAS WANN & WO?

Was ist los in den Nationalpark-Gemeinden? Darüber informiert diese ständige Kolumne. Wenn Sie Ihren Ort, oder „Ihre“ Veranstaltung nicht in unserer Liste finden, haben wir die betreffenden Informationen nicht erhalten.

NEUSIEDL AM SEE

7. Jänner	Krämermarkt, vorm. in der Kalvarienbergstraße
10. Jänner	Pensionistenkränzchen, GH Weinstadt Tschaneck, 14.00 Uhr
12. Jänner	ÖVP - Ball, Hotel Wende
13. Jänner	Kinderfaschingsparty der ÖVP, GH Weinstadt Tschaneck, 14.00 Uhr
18. Jänner	Dirndlball, GH Weinstadt Tschaneck
19. Jänner	Feuerwehr - Ball, Mauth Hotel Windholz
25. Jänner	Seniorenkränzchen der ÖVP, GH Weinstadt Tschaneck
26. Jänner	Maskenball des NSC 1919, Mauth Hotel Windholz
27. Jänner	Kinderball der SPÖ, GH Weinstadt Tschaneck
1. bis 3. Feber	BAU 2002 - Fachmesse für Bauen und Wohnen, Messegelände
2. Feber	Ball der Wirtschaft, Hotel Wende
	SPÖ - Ball, GH Weinstadt Tschaneck
3. Feber	Faschingsumzug der kath. Jugend
4. Feber	Krämermarkt, vorm. in der Kalvarienbergstraße
11. Feber	Rosenmontag - Kränzchen der Neusiedler Stadtkapelle, GH Weinstadt Tschaneck
4. März	Krämermarkt, vorm. in der Kalvarienbergstraße
16. März	RIG THE JIG & the irish champion dancers, St. Patricks Day im Haus ImPuls, 20.00 Uhr
23. März	Frühlingsempfang des Bürgermeisters, Haus ImPuls, 19.00 Uhr

APETLON

27. Dezember	„Johanni - Sautanz“ beim Heurigen Thell
5. Jänner	Sportlerball SC Apetlon, im Gasthof Weinzertl (Tel. 02175/2250)
6. Jänner	Eis - Disco, Darscho, Juso - Apetlon
19. Jänner	Frauenkränzchen Kath. Frauenbewegung im Gasthof Weinzertl
26. Jänner	SPÖ-Ball im Gasthaus Friedrich Tschida (Tel. 02175/2218)
2. Feber	Pensionistenkränzchen SPÖ Apetlon im Gasthaus Friedrich Tschida
3. Feber	Kinderfasching SPÖ im Gasthaus Friedrich Tschida (Tel. 02175/2218)
8. Feber	Dekanatsjugendkränzchen Kath. Jugend im Gasthof Weinzertl
9. Feber	ÖVP - Ball im Gasthof Weinzertl
11. Feber	Stimmungsmusik im Dorfheurigen Klinger
12. Feber	Faschingsumzug, Musikverein Apetlon (Info, Tel: 02175/3756)
24. März	Hendl - Schnapsen im Gasthaus Friedrich Tschida (Tel. 02175/2218), Juso Apetlon

ANDAU

9. bis 26. Dezember	Adventkonzert/ Weihnachtskonzert, Musikverein Andau
26. Dezember	Stefaniritt, Reitclub Andau
28. Dezember	Sautanz, ÖVP Andau
31. Dezember	Silvesterritt, Reitclub Andau
5. Jänner	3. Ball des Arbeitersamariterbundes
12. Jänner	Feuerwehrball, FF - Andau, GH. Markl
19. Jänner	Keglerball, SKC - SKV Andau
26. Jänner	Reiterball, Reitclub Andau, GH. Markl
2. Feber	Sportlerball, FC Andau, GH. Markl
7. Feber	Faschingsveranstaltung, SHS Andau
9. Feber	Frauenkränzchen, Kath. Frauenbewegung, Räuberhöhle
10. Feber	Faschingsumzug, Musikverein Andau
12. Feber	Faschingsausklang, Räuberhöhle
10. März	Hallenreitturnier, Reitclub Andau
16. März	Andauer Krämermarkt
31. März	Ostertombola, Räuberhöhle

ILLMITZ

24. Dezember	Weihnachtslieder vor der Christmette, danach Turmblasen durch den Musikverein Illmitz
25. und 26. Dezember	Weihnachtsverlosung in „Kathi's World“, Ufergasse 15, Tel: 02175/ 2950
26. Dezember	Stefani - Hochamt anschl. Pferde- und Reitersegnung, Musikverein Illmitz; Info: 02175/ 2752
29. und 30. Dezember	Neujahrspielen des Musikvereines Illmitz
31. Dezember	Silvesterparty in „Kathi's World“
1. Jänner	Neujahrspielen des Musikvereines Illmitz
5. Jänner	Sportler-Ball im „Seerestaurant Haider“, Tel.: 02175/2188
12. Jänner	Feuerwehrball im „Jagdhof“, Obere Hauptstr. 31; Tel.: 02175/2339
19. Jänner	ÖVP - Ball im „Seerestaurant Haider“
26. Jänner	Frauenkränzchen der Kath. Frauenbewegung im „Seerestaurant Haider“, Info: M. Kroiss: Tel: 2931 od. A. Holzhammer Tel: 3649
2. Feber	Musikantenkränzchen im Gasthof „Zentral“, Obere Hauptstraße, Tel: 02175/ 2312
3. Feber	Kindermaskenball in „Kathi's World“
8. bis 12. Feber	Fasching in „Kathi's World“ (Pyjamparty, Musik, Maskenball, ...), in der Disco Kathi's World“
9. Feber	SPÖ - Kränzchen im „Seerestaurant Haider“
10. Feber	Kindermaskenball des FC - Illmitz beim „Sodla-Wirt“, Obere Hauptstr. 46, Tel: 02175/ 2326
12. Feber	Sautanz des Musikvereines Illmitz, Vereinslokal
9. März	Krämermarkt am Hauptplatz
22. bis 24. März	Verwirklichung der eigenen Bildsprache, Kurs; Kosten Euro 218,- ATS 3000,-, Info: Kreativität & Kunst - Seewinkel, Tel: 02174/ 3328

PODERSDORF AM SEE

12. Jänner	Feuerwehrball im Restaurant „Seewinkel“, 20.00 Uhr mit der Gruppe „Altenburger“
19. Jänner	Frauenkränzchen im Heurigen Haider Werner, Beginn: 20.00 Uhr mit Stimmungsmusik
26. Jänner	Fischerkränzchen im Heurigen Haider Werner, Beginn: 20.00 Uhr mit den „Herz Buam“, Eintritt: freie Spende
2. Feber	Sportlerkränzchen im GH Kummer Friedrich, 20.00 Uhr mit den „Steirer Buam“
9. Feber	Musikantenball mit Eröffnungspolnaise im Restaurant „Seewinkel“, Beginn: 20.00 Uhr mit den „Herz Buam“
23. März	Frühlingsjahrmarkt von 7.00 bis 13.00 Uhr in der Seestraße



Nationalpark
Neusiedler See - Seewinkel

Zwei Wintertermine zum Vormerken

Donnerstag, 21. Feber 2002, 14 - 18 Uhr
Zur Situation des Grundwassers im Seewinkel
Enquete des Österreichischen Naturschutzbundes im Nationalpark-Informationszentrum mit Vorträgen und Diskussion

Freitag, 1. März 2002, 18 Uhr
Der Wasserhaushalt des Neusiedler Sees
Vortrag von Dipl.Ing. Helmut Rojacz im Nationalpark-Informationszentrum für die Mitglieder des Yachtclubs Burgenland mit anschließender Diskussion

WEIDEN AM SEE

31. Dezember	Silvesterlauf des UFC Weiden/See - Start und Ziel Café Rechberger, Info-Tel: 02167/7029
5. Jänner	Frauen - Kränzchen - Gasthof Weidnerhof
12. Jänner	ÖVP - Ball - Gasthof Weidnerhof, 20.00 Uhr
26. Jänner	Feuerwehrball - Seerestaurant, 20.00 Uhr
27. Jänner	Kinderfasching des Elternvereins Weiden/See, Seerestaurant Rechberger, ab 14.00 Uhr, Musik und Unterhaltung: Casablanca Gäng
9. Feber	SPÖ - Ball - Restaurant Schütz, 20.00 Uhr
10. Feber	Bratwürstel - Schnapsen - Gasthof Weidnerhof
17. März	Blutspendeaktion des Österr. Roten Kreuzes - Feuerwehrhaus
31. März	Aufführung der Theatergruppe Weiden am See („Der Schrecken der Saison“), 19. 00 Uhr, Winterkeller, weitere Aufführungen im April Info: Café Pension Rechberger, Triftgasse 12, Tel.: 02167/7029, Eintritt: freic Spende

TADTEN

2. Feber	Sportlerball - Veranstalter: UFC - Tadtten im Gasthaus Zwickl
10. Feber	Faschingsumzug, Musik- + Kulturverein Tadtten

Kfz-WERKSTÄTTE ALLER MARKEN

AUTO- UND LANDMASCHINENHANDEL

Abschleppdienst rund um die Uhr.



Im Winter gibt es Schnee und Eis, da braucht man Frostschutz - wie man weiß! Auch Winterreifen wichtig sind, wir besorgen und montieren sie gschwind.

Frohe Weihnachten und ein erfolgreiches Jahr 2002 wünscht Ihr Team der Firma



7142 Illmitz, Grabengasse 15
Tel. 02175 / 2738



Auch am Samstag für Sie geöffnet!



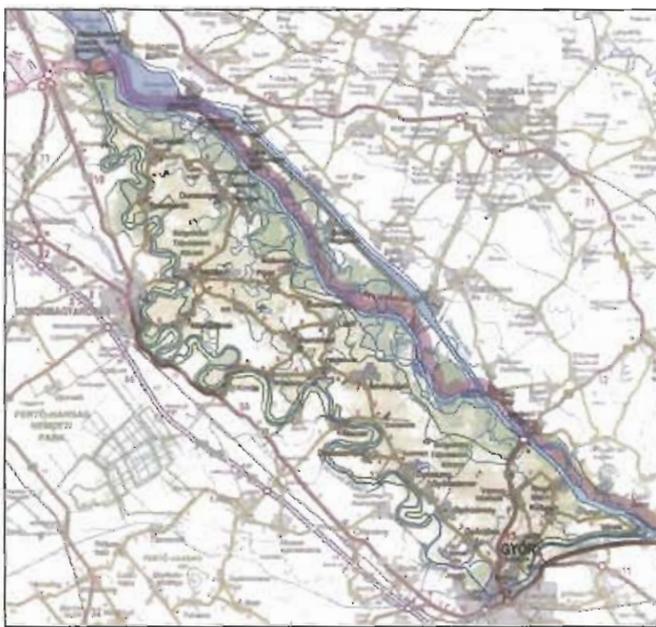
Fertő-Hanság Nemzeti Park

Bei den Nachbarn ...

Ein Projekt abgeschlossen, ein neues nimmt Gestalt an

Im November konnte der Abschluß der Feuchtgebiets-Rekonstruktion im Hanságteil des Nationalparks gefeiert werden. Das umfangreiche Projekt (siehe „Geschnatter“ 2/2001) zielt auf die möglichst dauerhafte Überflutung von drei großen Flachwasserbereichen ab, die im Verlauf der Entwässerung des Hanság in den vergangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten trockengefallen waren. Das zugeleitete Wasser strammt aus der Rabnitz.

Schon kurz nach dem Fluten des ersten Abschnitts im Frühjahr 2001 konnte man verschwunden geglaubte Pflanzen- und Tierarten des Hanság wieder hier antreffen. Besonders auffallend ist die Rückkehr seltener Vogelarten wie Säbelschnäbler und Stelzenläufer. Ein Tip: Den besten Beobachtungsplatz erreicht man von Csorna aus über Bösárkány, wenn man 2 km nach dem Ortsende links abbiegt und den Schotterweg entlang des Angelteichs nimmt.



Auf der Kleinen Schüttinsel, zwischen Hanság und dem österreichischen Nationalpark Donau Auen, könnte ein Nationalpark entstehen.



Feierliche Inbetriebnahme einer Schleuse, die Wasser aus der Rabnitz in die „neuen“ Hanság-Feuchtgebiete leitet.

Vom nordöstlichen Teil des Fertő-Hanság Nemzeti Park sind es kaum drei Kilometer bis zur Mosoni Duna, der Kleinen Donau. Dieser Nebenarm zweigt beim Dreiländereck vom Hauptstrom ab und fließt kurz nach Győr wieder

in die Donau. Das Land dazwischen heißt Kleine Schüttinsel (Szigetköz) und steht mit seinen Auwäldern, Totarmen und Feuchtwiesen seit langem unter Naturschutz. Die Bevölkerung lebt in eher kleinen, ihre Struktur weitgehend bewahrt habenden Dör-

fern, in denen sich viele Traditionen und Handwerke erhalten haben. Zu den kulturhistorischen Attraktionen zählt das Schloß Hédervár. Das Freizeit- und Tourismusangebot ist vielfältig: neben Thermalbädern gibt es Rad- und Reitwege, und, recht typisch für ein Feuchtgebiet, Angelplätze und Kanustrecken.

Das ungarische Parlament hat die Errichtung von drei weiteren (bisher neun) Nationalparks beschlossen. Einer davon wäre ein Nationalpark auf der Kleinen Schüttinsel, der damit die beiden österreichischen Nationalparks Donau Auen und Neusiedler See - Seewinkel gleichsam miteinander verbinden würde. Dem vorausschauenden Beschluß steht allerdings die Tatsache gegenüber, daß dieses Natio-

nalparkprojekt die schwächste Lobby im Parlament hat. Es kann also durchaus noch dauern, bis es hier zu einem „Lebensraumverbund“ auf Nationalparkniveau kommt. Im positiven Fall wird es für den Nationalpark Szigetköz eine eigene Direktion geben – bisher wurde das Naturschutzgebiet, wie in Ungarn üblich, von der nächstgelegenen Nationalparkverwaltung mitbetreut.

Vor dem Hintergrund dieses Projekts erhalten all jene Maßnahmen, die im ungarischen Hanság-Teil des Neusiedler See - Nationalparks oder im Donau Auen - Nationalpark in Österreich im Flächenmanagement gesetzt werden (siehe nebenstehender Artikel), zusätzliche Bedeutung. Und: gerade der bevorstehende EU-Beitritt Ungarns und der Slowakei würde so manchen Planungsschritt für diesen heute an zwei Grenzen liegenden Nationalpark erleichtern.

Zu hoffen bleibt auch, daß die Gegner dieses Projekts die möglichen wirtschaftlichen Vorteile aus dem Naturtourismus erkennen und nicht alles auf die Karte eines in dieser Region geplanten gigantischen Glücksspielzentrums setzen.

Liebe LeserInnen!

Über eine erfreuliche Nachricht und einen neuen Auftrag

GRUND ZUM FEIERN! Und zwar im Burgenland wie im Komitat Győr-Moson-Sopron! Kurz vor Redaktionsschluß kam die Nachricht, daß die UNESCO die grenzüberschreitende Region Neusiedler See in die Liste der Weltkulturerbe-Stätten aufnimmt. Damit wird einerseits der bisherige Aufwand bei der Erhaltung der kulturhistorischen Substanz und der einzigartigen Kulturlandschaft, andererseits auch die gemeinsam mit Ungarn durchgeführte Vorarbeit für die Antragstellung belohnt. Die Region Neusiedler See hat damit ein international herzeigbares Prädikat mehr, eines mit außergewöhnlich hohem Imagewert. Die UNESCO erklärte schon 1977 die Region Neusiedler See zum grenzüberschreitenden Biosphärenreservat; die Republik Österreich brachte das Landschaftsschutzgebiet Neusiedler See als erstes und größtes Gebiet in die RAMSAR-Konvention (Schutz von Feuchtgebieten) ein; zusammen mit den anderen nationalen und EU-weit gültigen Naturschutzkriterien bringt es diese Landschaft rund um den Steppensee zu einer Fülle an Auszeichnungen, an die niemand sonst in Österreich heranreicht.

Nach dem Feiern sollten wir aber erkennen, daß es einen Auftrag mehr zur Erhaltung und Weiterentwicklung dieser Region gibt. Einen Auftrag, der für alle gelten sollte: für die Entscheidungsträger auf Landesebene, aber auch für die Kommunalpolitik, die – leider – immer wieder zeigt, daß die nächste Wahl das wichtigste Ziel darstellt. Damit es zumindest in einer Nationalparkregion klare Vorgaben für die nächsten Entwicklungsschritte gibt, wird demnächst dem Gesetz folgend ein entsprechender Ausschuß ins Leben gerufen. Dessen Mitglieder sind auch Bürgermeister. Sie werden dann beweisen können, daß sie nicht nur in Mandatsperioden denken und ihnen die Lebensqualität der nächsten Generationen ein Anliegen ist.

Mitte Dezember -10° C, dazu eine dünne, fest gefrorene Schneedecke: unsere bequem gewordenen Silberreiher,



„Die Ernennung der Kulturlandschaft Neusiedler See zum Weltkulturerbe ist Grund zur Freude, aber auch ein Auftrag mehr zur Erhaltung und Weiterentwicklung unserer Region.“

die „vergessen“ haben, daß sie eigentlich Zugvögel sind, haben es in solchen Wintern schwer. Gleiches gilt natürlich für die weniger häufigen Reiherarten, aber vielleicht ist ohnehin schon ein Teil im Süden auf Nahrungssuche. Unser weihnachtlicher Wunsch ans Wetter ist freilich derselbe wie im Vorjahr: Regen für See und Lacken? Jetzt entscheidet sich, ob wir im kommenden Jahr Niedrigwasser im See und ab Juni trockene Lacken haben, oder nicht.

Im Informationszentrum ist es nach einem bunten Herbst ruhig geworden, das Liegegebliebene kann aufgearbeitet, das Wichtigste für die nächste Saison vorbereitet werden. Das Programm fand den gleichen Zuspruch wie im Rekordjahr 2000: 240 Exkursionen, dazu die Veranstaltungen am WWF-Seewinkelhof. Der trockene Sommer dämpfte die Besucherzahlen im Informationszentrum nur unmerklich, diesmal waren es 42.000. Kamerateams und Journalisten gehören genauso zur Besucherstruktur wie Studiengruppen, Urlaubsgäste und Tagesausflügler. Daß es so bleiben wird, zeigen uns die Anfragen und Voranmeldungen. Mit gut ausgebildeten Exkursionsleitern und neuen Programmpunkten wird der Nationalpark auch im kommenden Jahr seiner Rolle als Imageträger und Saisonverlängerer in der Region gerecht werden.

Mit einem besonderen Dank an alle unsere Partner und den besten Wünschen für ein naturnahes Jahr 2002 zeichnet Ihr

Alois Lang
Öffentlichkeitsarbeit



Unser Weihnachtswunsch: Regen für See und Lacken, damit im Sommer ein normaler Wasserstand gesichert ist



WAASENSTEFFL

Des wlad teier!
Fia des Spoarbiachl
vo da Oma zohlt ma
jo scho urdentlich
Erbschaftssteu! !

Wos werdns uns hiaz
fia des Weltkuldurerbe
erst auffidiwdian?

Oba noch da Bank
Buagenland kann uns
eh nix mehr erschüttern.

Oiso:
Samma liaba stolz
auf die guidi Noched
in da gaunzn Wöd!

